Nummer 226.

Düsseldorfer

Bürger-Zeitung.

1. Jahrgang.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,00 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reklamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1656a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Dinstag den 6. September 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Zum Abonnement

auf die

täglich erscheinende

Düsseldorfer

Bürger-Zeitung

mit der Sonntags-Gratisbeilage

„Illustrirte Familien-Zeitung"

laden wir hierdurch ergebenst ein.

Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" ist die **größte, reichhaltigste** und **billigste** Tages-Zeitung Düsseldorf's; sie kostet monatlich

nur 50 Pfennig,

wofür sie **frei in's Haus** geliefert wird.

Probenummern werden **gratis** abgegeben in der **Haupt-Expedition Klosterstraße 29.**

Bestellungen auf die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" werden jederzeit angenommen von **allen Postanstalten** und **Landbriefträgern**, in unsern **Filial-Expeditionen**, von den **Zeitungsboten**, sowie in der **Haupt-Expedition Klosterstraße 29.**

Erinnerungs-Kalender.

Dinstag, den 6. September. (Herculan.)

1522 Ferdinand Magellan kehrt von seiner am 20. September 1519 begonnenen Reise um die Welt zurück.
1729 Moses Mendelssohn, ein berühmter jüdischer Philosoph, zu Dessau geboren.
1795 Dem französischen General Jourdan gelingt es in Folge der Schwäche des pfalzbayrischen Ministers oberhalb Düsseldorf mit der Sambre- und Maas-Armee über den Rhein zu gehen.
1813 Schlacht bei Dennewitz.
1870 Ein Ausfall der Franzosen aus Metz wird zurückgeschlagen.
— Aufruf des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen zur Gründung einer deutschen Invalidenstiftung.
— Zirkulardepesche Jules Favre's, nach welcher die französische Regierung entschlossen sei, keinen Fußbreit Landes, keinen Stein der französischen Festungen abzutreten.
1872 Dreikaiserzusammenkunft zu Berlin.
1889 Furchtbare Dynamit-Explosion in der Patronenfabrik Corvillain bei Antwerpen. Man zählte mehr als 150 Todte und gegen 80 Verwundete.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 4. Sept. Der erste Gegenstand, mit welchem der Bundesrath bei der Wiederaufnahme seiner Arbeiten sich zu beschäftigen haben wird, dürfte der Entwurf des Gesetzes zur Abänderung und Ergänzung der Militär-Pensionsgesetze vom 27. Juni 1871 und vom 4. April 1874, sowie des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1873 und des Gesetzes über den Reichsinvalidenfonds vom 11. Mai 1877 sein. Die Gesammtkosten, die dem Reiche aus dem Gesetze erwachsen, belaufen sich jährlich auf 3½ Millionen, im Höhepunkt der Belastung (nach 20 Jahren) jährlich auf höchstens 3 Millionen Mark, die der Reichsinvalidenfonds zu tragen haben wird. — Für das erste Jahr wird die Erhöhung der Kriegszulage der Mannschaften (von 6 auf 9 M.) 1,504,000 M. erfordern. Die Erhöhung der Zulage für Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheins (von 9 auf 12 M. monatlich) erfordert 108,000 Mark. Durch den Fortfall der einschränkenden Bestimmungen, nach welchen entlassene Invaliden nicht die Pension ihrer Erwerbsunfähigkeit, sondern eine geringere Pension erhalten, werden 162,000 M. erforderlich. Endlich beträgt die Erhöhung der Einkommensteuersätze, bis zu welchen die im Zivildienst angestellten Militärs ihre Pension fortbeziehen dürfen (einschließlich Fortfall des Kommunaldienstes) im ersten Jahre für Offiziere 167,400 M., für Mannschaften 1,300,000 M. Diese Summen verringern sich jährlich um ein Beträchtliches und es sind genau auch die Antheile festgestellt, die in einzelnen Posten der Reichsinvalidenfonds zu tragen hat.

— Im Zusammenhang mit der geplanten Fortführung der Steuerreform ist von den Landräthen unter Anderem Auskunft darüber erfordert worden, welche ortsstatutarische Bestimmungen zur Zeit an den entrichteten Betrag der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer anknüpfen und deshalb eine Abänderung durch Gesetz erheischen für den Fall, daß künftig die entrichtete Realsteuer hinter der veranlagten zurückbleibt.

— Bei der Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Sagan-Sprottau erhielt der Freisinnige Dr. Müller 8379 Stimmen, der konservative Kandidat v. Kitzing 7304 Stimmen.

— Die Angaben über bevorstehende organisatorische Veränderungen in den deutsch-ostafrikanischen Kolonien werden sich, wie die „M. Ztg." berichtet, in vollem Umfange bestätigen. Man spricht von einer umfassenden Denkschrift, die der Direktor der Kolonial-Abtheilung, Geh. Rath Kayser, der Regierung unterbreitet hätte und die systematische Vorschläge, so ziemlich alle Zweige der Verwaltung umfassend, enthalten soll.

— In Ostafrika wird demnächst, wie in Kamerun und Togo, eine Regierungsschule eröffnet werden, nachdem die deutsche Kolonial-Gesellschaft sich bereit erklärt hat, einen Lehrer zu entsenden und dessen Gehalt auf drei Jahre zu bestreiten. Eine geeignete Lehrkraft ist in der Person des Lehrers Barth gefunden worden; dieser ist im Orientalischen Seminar in Berlin im Suaheli ausgebildet und hat sich auch Kenntnisse im Arabischen erworben. Er wird Mitte d. M. die Reise antreten und voraussichtlich seinen Wohnsitz in Bagamoyo nehmen, wo Inder und Araber den lebhaften Wunsch nach Errichtung einer deutschen Schule wiederholt ausgesprochen haben.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 4. Sept. Das „Neue Tageblatt" bringt eine Unterredung seines Belgrader Korrespondenten mit Avakumovitsch, wobei dieser versicherte, Serbien werde fortan keine Ansammlungen bosnischer, macedonischer und bulgarischer Emigranten, wenn diese das Asyl mißbrauchen und gegen die Ruhe der Nachbarstaaten revolutionäre Bewegungen einleiten, bei sich dulden.

— Gestern fand hier eine von etwa 2000 Personen besuchte sozial-demokratische Versammlung statt. In derselben sprach Bebel über die Entstehungsgründe und die Ziele des modernen Sozialismus im Allgemeinen und die Stellung der deutschen Sozial-Demokratie im Besondern. Den österreichischen Sozialisten wurde von Bebel die Anstrebung des allgemeinen Stimmrechts anempfohlen.

Belgien.

— Belgische Zeitungen erklären bei der Besprechung der Ausweisungen der belgischen Arbeiter aus dem französischen Grenzgebieten, und indem sie den Angriffen und Verdächtigungen der Madame Adams entgegentreten, Frankreich thue fortgesetzt alles, um den Rest französischer Sympathien in Belgien zu vernichten und den Abbruch aller Beziehungen herbeizuführen.

Serbien.

* **Belgrad,** 4. Sept. Die zur Untersuchung des Standes der Finanzen eingesetzte Kommission stellte fest, daß Pasitsch eine schwebende Schuld im Betrage von 30 Millionen Franken zurückgelassen hat. — Die Regierung hat die Ausführung der Timok-Bahn beschlossen; die auf die Bahnlinie Stalatz-Uzice bezüglichen Gesetzvorlagen werden unverweilt ausgearbeitet werden.

Statistisches.

Geschlecht, Alter und Familienstand der Bevölkerung Preußens in den einzelnen Provinzen 1890. Nicht ohne Interesse ist es, die unlängst (Mitte Juli) für den gesammten preußischen Staat geschilderten Verhältnisse durch dessen einzelne Provinzen hindurch zu verfolgen. Lebensgewohnheiten, wirthschaftliche Verhältnisse, Stammes- und Raceneigenthümlichkeiten, Wanderungen und Aehnliches mehr bringen ganz charakteristische Unterschiede in der Zusammensetzung der Bevölkerung der einzelnen Landestheile hervor. Mit Rücksicht auf die Raumverhältnisse kann hier aus der Menge der Altersgruppen nur ein Beispiel herausgegriffen werden. Es wird hierzu die Gruppe der 20- bis 30jährigen gewählt. In derselben befanden sich unter je 100 Personen

in	bei der männl. Bevölkerung:			bei der weibl. Bevölkerung:		
	Ledige	Verheirath.	Verwittwete	Ledige	Verheirath.	Verwittwete
Ostpreußen	69,51	30,31	0,14	58,94	40,81	0,60
Westpreußen	69,57	30,25	0,16	52,45	46,80	0,65
dem Stadtkreise Berlin	75,51	24,22	0,21	61,50	37,40	0,83
Brandenburg	71,11	28,69	0,17	52,10	47,17	0,61
Pommern	70,27	29,52	0,17	56,34	42,99	0,58
Posen	66,43	33,42	0,15	50,90	48,81	0,70
Schlesien	68,28	31,47	0,22	56,98	42,24	0,67
Sachsen	65,98	33,76	0,22	48,06	51,10	0,67
Schleswig-Holstein	73,74	26,02	0,22	53,10	46,16	0,64
Hannover	75,85	24,91	0,21	53,74	45,57	0,63
Westfalen	72,97	26,78	0,23	51,52	47,80	0,64
Hessen-Nassau	75,94	23,72	0,33	58,49	40,78	0,71
dem Rheinlande	75,90	23,82	0,20	59,28	40,04	0,63
Hohenzollern	83,51	16,33	0,16	68,00	31,74	0,24
im Staate	71,72	28,04	0,21	55,37	43,87	0,66

Ohne Zweifel ist es bemerkenswerth und von hoher Bedeutung, daß, während in Hohenzollern nur 16,33, im Rheinlande nur 23,82 und in Berlin nur 24,22 % der 20- bis 30jährigen Männer verheirathet sind, in Posen bereits 33,42 und in Sachsen 33,76 % derselben sich im Stande der Ehe befinden. In den letztgenannten Provinzen wird von den Männern so früh geheirathet, daß deren Antheil an der in Rede stehenden Altersgruppe größer ist, als der der Frauen in Hohenzollern, während doch bekanntermaßen das Heirathsalter der Frauen, durchschnittlich zwischen dem 27. und 28. Lebensjahre liegend, überall erheblich niedriger ist als das der Männer. Auch der Antheil der verheiratheten Frauen

---

Die Dorfprinzessin.

Roman von B. M. Capri.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Er warf einen Blick auf sie. War dies das Antlitz einer Schuldbewußten? Voll tiefen Schmerzes, aber vorwurfsvoll in tugendhafter Entrüstung, ernst und entschlossen begegnete sie seinem Blick.

Nein, nein, so blickte keine Schuldige, so stolz stand die Schlechtigkeit nicht da. Wenn Marie aber schuldig war, dann wahrlich gab es keine Unschuld, keine Tugend mehr auf dieser Erde!

Und je länger sich ihre Blicke begegneten, desto ruhiger wurde es in seinem erst noch so sturmdurchwühlten Herzen, desto mehr glätteten sich seine Züge, desto höher richteten sich Glaube und Vertrauen in seiner Seele wieder auf.

„Marie," sagte er ernst, „obwohl ich das, was vorgefallen ist, nicht verstehe, ist mir, als müßte ich Dir glauben, Dir vertrauen. Ich will eher an Allem zweifeln als an Dir! So wollen wir denn auch fürder zusammengehen und zusammenstehen und Eins das Andere sein in Glauben und Vertrauen jetzt und immer!"

Er streckte ihr die Hand entgegen, in welche sie ernst und mit festem Druck die ihre legte.

Dann schieden sie.

Es konnte nicht fehlen, daß die Nachricht von dem im Garten stattgehabten Kampf und dessen Veranlassung unter die Leute kam. Wenn auch nach der Gartenseite hin außer den Wirthschafts-Räumlichkeiten nur Marien's Kammer und neben dieser einige unbewohnte Zimmer lagen, so befanden sich doch die Stallungen nicht allzuweit von da. Und Matthes, einer der Knechte, hatte gerade eine schlaflose Nacht; er hatte Alles angehört, was unter Marien's Kammerfenster verhandelt worden war; er schwieg über die Sache nicht, und anderen Tages wußte es das ganze Dorf.

Hätte er aber auch nichts gesagt, das Benehmen der Hofbauerntochter gegen ihre Verwandte hätte Jedermann auf die Spur bringen müssen. Die verächtliche Art und Weise, mit welcher Christl jetzt ihre Base behandelte, übertraf alles bisher Dagewesene und fiel Jedem im Hause auf.

Sepp konnte nicht an die Arbeit, es schmerzten ihn alle Knochen, und er hatte noch immer das Gefühl, als würde er an der Kehle gedrückt und stranguliert. Ihm war es sehr lieb, daß er ein paar Tage in seiner Kammer bleiben mußte, wenigstens kam er dadurch Marie, deren Anblick sein böses Gewissen scheute, nicht vor Augen. Doch bald besserte sich sein Zustand, und die erste Menschenseele, welcher er im Hof begegnete, war die Gefürchtete.

Marie blieb stehen; sie sah ihm fest in's Auge und sprach: „Was hattest Du Mittwoch Abend in meiner Kammer zu suchen, Sepp?"

Dem Burschen stieg vor Verlegenheit und Angst das Blut in Wangen und Stirn. Zudem sah er eine der Mägde, die Margareth, in bedenklicher Nähe herumschleichen.

„Kreuz, Donner!" fluchte er innerlich, „jetzt hat sie mich, die Marie, jetzt kann mir nur Keckheit helfen." Er hielt ihren Blick lächelnd aus, that einen herzhaften Zug aus der Pfeife, die er fast nie ausgehen ließ, und blies ihr eine Rauchwolke in's Gesicht.

„Red' doch nit so g'spassig mit mir," antwortete er, „weißt es ja, wie gut wir miteinander steh'n."

Das Mädchen fuhr, als hätte sie eine Natter gestochen, empor, so daß der Elende meinte, im nächsten Augenblick ihre Nägel im Gesicht spüren zu müssen. Doch Marie biß nur die Lippen zusammen und schluchzte auf wie in schwerer Qual — dann wurde sie wieder ruhig. Die schweren Thränen, die über ihre Wangen rollten, ihre bleichen, bebenden Lippen gaben Zeugniß von dem Schmerze, den sie empfand.

Dies machte auf Sepp mehr Eindruck, als es die schimpflichsten Worte hätten thun können, und er wünschte sich tausend Meilen weg von da, um dies gute Mädchen, das ihm nie etwas zu Leide gethan, nicht weinen sehen zu müssen.

„Sepp," sagte Marie endlich, „was hab' ich Dir gethan, daß Du so gegen mich handelst? Wenn das Dein Mutterl wüßt', Sepp, die, wie sie's selber eingesteht, ohne meine Pfleg' vielleicht schon unter der Erd' läg'!"

Unter diesem sanften, schmerzlichen Vorwurf senkte der Schuldbewußte die Augen; er kam sich in diesem Augenblick vor, wie der schlechteste Mensch in der Welt; hätte er nicht an Christl gedacht, er hätte Alles gut zu machen gesucht.

„Wenn ich's recht bedenk'," fuhr Marie fort, „schlecht grad' bist nie g'wesen, nein, niemals. Da muß etwas Anderes d'runterstecken; hat Dich vielleicht wer angehetzt — vielleicht die Christl?"

Nun aber war es an Sepp, aufzufahren; wild und trotzig rief er:

„Was hast mit der Christl? Hüt' Dich! Daß Du mir der Christl ihren Namen nit in der Sach' nennst, sonst — hast es mit mir zu thun! Verstehst mich?!"

Es war grade, als wenn aus seinen zornflammenden Augen ein Blitz in Marien's Erkenntniß gezündet hätte.

„Also sie — die Christl ist's!" sagte sie mehr vor sich hin als zu Sepp gewendet. „Hab' ich mir's nit gedacht? Sie also ist's; ja, jetzt kann ich mir's zusammenreimen, jetzt wird's mir schon klar werden, wie das Alles zusammenhängt."

„Noch einmal rath' ich Dir's," knurrte der Bursche, „die Christl laß aus'm Spiel!"

Dröhnenden Schrittes verließ er den Hof.

Marie begab sich zu dem Kranken, bei dem allmälig das Fieber nachließ.

Der Hofbauer erfreute sich einer geringen Besserung, das heißt, er saß nun im Lehnstuhl, statt im Bett zu liegen. Die Kräfte aber wollten nicht zunehmen, und auch die Stimmung änderte sich nicht. Blaß, mager und abgespannt saß er Stunde um Stunde da, starrte vor sich hin und hörte kaum auf Christl's eintöniges Lesen aus Andachtsbuch und Zeitung, worin sie jetzt Marie ersetzen mußte, welch' Letztere, obwohl halb krank, wie gewöhnlich im Hauswesen thätig war.

Weder Christl noch Marie aber fühlten sich berufen, dem noch immer äußerst entkräfteten Kranken von dem Vorgefallenen eine Mittheilung zu machen. Marie schwieg, um ihn zu schonen, Christl, weil sie seinen Scharfsinn und seinen Einfluß auf Sepp, der um keinen Preis sprechen durfte, fürchtete.

In einer schwer zu beschreibenden Stimmung vollbrachte die arme Marie ihr mühsames Tagewerk. Nichts zerstreute sie auch nur für einen Augenblick von dem, was sie erlitt, unter dessen Last sie fast zusammenbrach, ohne daß das Bewußtsein ihrer fleckenlosen Unschuld ihr auch nur die geringste Erleichterung gebracht hätte. Sie war gebrandmarkt. Mit ruchloser Geschicklichkeit war vor all' den Menschen, welche sie bisher geschätzt und geachtet hatten, der Beweis erbracht worden, daß sie nichts Anderes sei, als eine Scheinheilige. Im Haus und auf der Gasse las sie es in jedem auf sie gerichteten Blick; sie hörte es aus jedem Flüstern heraus, wofür man sie hielt. Mit empörender Frechheit begegnete ihr der Großknecht, mit unerträglicher Mißachtung ihre Base.

Die allgemeine Meinung war gegen sie; selbst ihr Bräutigam hatte sich in seinem Benehmen ihr gegenüber sehr geändert.

Auch Anton war sehr zu bedauern; er schwankte, wie er sich sagte, zwischen Himmel und Hölle. Wenn Marie an seinem Halse hing, wenn er ihr treues blaues Auge sah, hätte er schwören können, sie sei schuldlos, sie liebe ihn treu und innig und habe ihn stets so geliebt. Doch fern von ihr quälte ihn oft wieder der Zweifel mit grimmiger Wuth, erfaßte ihn die Furcht, dadurch lächerlich zu werden, daß er eine Vertrauensseligkeit bekundete, die auch nicht eine Seele begriff.

So vergingen den beiden braven Menschen, gegen deren Glück sich zwei Elende verschworen hatten, die Tage und Wochen in einer wahren Qual.

IV.

Es war Sonntag. Der Hofbauer saß an dem kühlen, nebeligen Herbsttag auf seinem großen Lehnstuhl am leicht angelaufenen Fenster der vorderen Stube und sah trüb und mißmuthig wie immer hinaus. Die Stube war schon geheizt; denn es fror den alten Mann immer an Händen und Füßen, weshalb man ihn überdies noch in Decken einhüllte. Das Blut floß eben immer träger durch die Adern des Kranken und wollte nicht mehr so recht wärmen.

Die Dörfler kamen gruppenweise aus der Kirche; er kannte sie Alle von Kindesbeinen an. Fast Alle mußten sie an seinem Hause vorüber, aber nur selten verirrte sich ein Blick zu dem Fenster, an welchem der Leidende saß; er lebte ja schon lange nicht mehr unter ihnen, war bei lebendigem Leibe wie ein Abgestorbener und hatte es ja in seiner Verbitterung auch nicht anders gewollt. Ob er wohl noch je mit ihnen zur Kirche wallen würde? Kaum; denn seit seiner schweren Krankheit schleppte er, wenn er sich einmal erheben konnte, den linken Fuß nach. Es war ihm manchmal, als wäre kein Leben mehr darin. Wie Gott wollte. Seine Angelegenheiten hatte er geordnet, sein Testament gemacht; er war mit dem Leben fertig.

Plötzlich ging die Thür hinter ihm, und ein zögernder Schritt nahte sich. Es war der Großknecht.

„Was willst?" fragte der Hofbauer.

Sepp blieb die Antwort schuldig. In eigenthümlicher Befangenheit, die doch sonst nicht seine Sache war, drehte er den Filzhut zwischen den nervigen Händen.

Der Hofbauer bemerkte, daß Sepp seinen schönsten Staat angelegt hatte.

„Gehst etwa zu einer Hochzeit?" fragte er.

Sepp hätte um die Welt noch nicht reden können; es schlug ihm das Herz bis an den Hals. Zu dieser Stunde kam es ihm gar nicht so sicher vor, daß der Hofbauer seine Werbung freundlich aufnehmen würde; die Kluft, die zwischen dem reichen Bauer und seinem Großknecht bestand, kam ihm in diesem Monat mehr als je zum Bewußtsein. Er mußte es sich öfter wiederholen, daß er ja mit Christl's Einwilligung hier stehe und daher ein Recht habe, das auszusprechen, was ihm trotzdem nicht recht von der Zunge wollte.

Der Hofbauer sah sich erstaunt nach dem Burschen um.

„Na, wird's bald? Stell' Dich doch vor mir, statt da hinten wie ein Bettler zu stehen, daß man sich völlig den Hals ausrenken muß, um Dir in's G'sicht zu schauen! Muß recht was Rares sein, was Du mir zu sagen hast, weil Du Dich mit der Sprach' gar nit heraustraust und mich nicht einmal in's G'sicht schauen kannst!"

Sepp raffte sich auf.

„Oho, Hofbauer!" sagte er jetzt mit zuvor etwas erhobener, aber noch immer unsicherer Stimme, „warum sollt' denn ich Euch nit in's G'sicht schauen können? 's ist nichts Unrechtes, was ich von Euch verlang'."

„Dann heraus damit!" knurrte der Hofbauer.

Beinahe hätte der Großknecht bei dem ersten Blick, den er auf seinen Herrn warf, die Augen wieder zu Boden gesenkt; denn aus dem bleichen, durch Krankheit und inneres Leid entstellten Gesicht schauten die großen blitzenden Augen ihm noch ebenso ernst und gebieterisch entgegen, wie ehedem.

„Na ja, Hofbauer — 's ist halt so ein' eigene Sach'," begann Sepp; „in einer Weise habt Ihr recht gerathen — von einer Hochzeit ist die Red' dabei."

Der Hofbauer wurde aufmerksam. „Willst etwa selber heirathen?" fragte er; „mit was denn nachher? Einen Großknecht mit Weib und Kind könnt' ich nit erhalten; da thät wohl Dein Lohn nit langen."

„Vielleicht doch wohl, Hofbauer," entgegnete der Großknecht kurz.

„Kann nit sein!" entschied der Hofbauer. „Du weißt recht gut, daß bei mir der Knecht den ganzen Tag wacker zu schaffen hat, wenn er mich zufriedenstellen will und die Arbeit nit zurückbleiben soll. Der Lohn ist freilich danach, langt aber doch nur für einen. Den Gedanken an's Heirathen kannst nur gleich aufgeben, Sepp; thät mir leid, wenn mich jetzt, nachdem wir so viele Jahre mit einander wirthschafteten, um einen anderen Großknecht umschauen müßt'."

Sepp lächelte verlegen. „Und doch hätt' ich gemeint, grad' Ihr, Hofbauer, — solltet mir zu einer Hausfrau verhelfen."

Der Hofbauer runzelte die Stirn. „Was soll das heißen, Sepp? Ich will nit hoffen, daß Du Dir einen Spaß mit mir machst!"

„Gar nit, Hofbauer! 's ist mein Ernst; denn die ich im Sinn hab', das ist Eure Christl."

„Was?! Mensch! Deutlich red'! Was hätt' denn mein' Christl mit Deiner Hochzeit zu schaffen?"

„Mein Weib will sie werden, Hofbauer," sagte der Bursche ernst und kurz.

Dem Hofbauer gab es einen förmlichen Stoß; er fuhr mit dem Oberkörper in die Höhe und wäre aufgesprungen, wenn die kranken Beine es zugelassen hätten. „Was sagst Du?!" rief er mit vor Zorn bebender Stimme. „Dein Weib soll meine Christl werden? Hast schon so stark aufg'laden

an den 20- bis 30jährigen wechselt sehr auffallend von Provinz zu Provinz. Hohenzollern hat mit 31,74 hier ebenfalls den niedrigsten Prozentsatz, dem derjenige von Berlin, dem Rheinlande und Ostpreußen mit 37,40, 40,04 und 40,31 folgt; Westfalen, Posen und Sachsen weisen dagegen die höchste Zahl auf mit 47,80, 48,31 und 51,10 %. In ersteren Provinzen heirathen die Frauen spät, in letzteren früh. Wie sehr die in Rede stehende Zusammensetzung der Bevölkerung schon in verhältnißmäßig eng begrenzten Landestheilen wechseln kann, läßt sich an zwei westfälischen Regierungsbezirken, dem landwirthschaftlichen Bezirke Münster und dem gewerblichen Bezirke Arnsberg beobachten. In jenem fanden sich unter den 20- bis 30jährigen nur 18,75 Prozent verheirathete Männer und 35,73 Prozent verheirathete Frauen; im letzteren betrugen die entsprechenden Prozentsätze 29,79 und 55,29. Die hier gekennzeichneten Gegensätze sind sehr auffallend, beruhen sicherlich aber nicht auf Zufälligkeiten. Die Erklärung für diese Erscheinung kann indessen nicht allgemein sein, sondern muß sich auf genaue Berücksichtigung der besonderen provinziellen Verhältnisse stützen; denn in anderen, jedoch wirthschaftlich ähnlichen Landestheilen entwickeln sich die besprochenen Verschiedenheiten zum Theil sogar im entgegengesetzten Sinne, wie in der nachfolgenden Uebersicht das Beispiel von Gumbinnen oder Königsberg gegenüber Münster zeigt. Es wurden 1890 gefunden unter je 100 der 20- bis 30jährigen

in den	Männer			Frauen		
a. landwirthschaftlichen Regierungsbezirken	ledige	verheirath.	verwittwete	ledige	verheirath.	verwittwete
1) Königsberg	70,25	29,60	0,15	60,12	39,21	0,60
2) Gumbinnen	68,41	31,39	0,16	57,13	42,11	0,60
3) Münster	81,07	18,75	0,19	63,80	35,73	0,46
b. gewerblichen Regierungsbezirken						
4) Oppeln	66,45	33,36	0,17	53,44	45,80	0,71
5) Düsseldorf	72,72	27,01	0,25	56,04	43,24	0,65
6) Arnsberg	69,96	29,79	0,24	43,91	55,29	0,76

(Magd. Z.)

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß, 5. Sept. Das rheinische Bundesschießen wurde gestern beendigt. Der Zug vom Schützenplatz nach der Stadt erfolgte um 7 Uhr. Abends war die Stadt prachtvoll illuminirt. Die Tonhalle konnte kaum die unabsehbaren Schaaren fassen, welche zur Theilnahme an dem Krönungsball dort erschienen. Den Toast auf den Kaiser brachte der Vorsitzende des Neußer Bürger-Schützenvereins, Herr Hoffmann, aus. Bald darauf ergriff Herr W. Schnitzler das Wort zu einer Ansprache, in welcher er der Bürgerschaft dankte für das schöne Gelingen des Festes, welches in ganz Rheinland nicht in so herrlicher Weise gefeiert werden könne. Zum Schluß seiner Ansprache brachte Herr Schnitzler ein Hoch auf den Schützenkönig, den Scheibenkönig und den Sieger des Artilleriekorps aus. Nachdem sodann die Sieger auf den Festscheiben und der Jagdscheibe proklamirt waren, begann der Ball, welcher bis zum frühen Morgen dauerte.

Osterrath, 3. Sept. In der benachbarten Sektion Moschheide brannte gestern Mittag ein Bauernhof bis auf die Umfassungsmauern vollständig nieder. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist nichts bekannt geworden. Das Vieh wurde gerettet. — Auf dem Hofe einer hiesigen Schmiede spielten gestern einige Jungen mit den dort aufgestellten Eisengeräthen. Ein eiserner Thorflügel wurde von ihnen umgestoßen und fiel auf einen Knaben, welcher derart am Kopfe verletzt wurde, daß ärztliche Hülfe herbeigeholt werden mußte. Der Arzt nähte die Wunde zu, Lebensgefahr ist ausgeschlossen.

Viersen, 3. Sept. Vorgestern wurden auf dem Güterbahnhof zwei Fässer Bisquits, welche aus Hamburg für ein hiesiges Geschäft kamen, auf Grund Verfügung der Polizeibehörde desinfizirt. Die Firma verweigerte unter diesen Umständen die Annahme, was allerdings begreiflich ist. — In vergangener Nacht statteten Diebe dem Lager der mechanischen Buntweberei von Rottberg u. Schilkes einen Besuch ab, den Dieben fielen aber nur zwei Stücke Waaren in die Hände. Es sind verschiedene Sachen, welche die Thäter zurückgelassen haben, gefunden worden, sodaß es der Polizei gelingen wird, durch diese den Thätern auf die Spur zu kommen.

Kaiserswerth, 3. Sept. Aus der hiesigen Diakonissen-Anstalt sind gestern früh acht Schwestern, welche sich dazu freiwillig gemeldet hatten, zur Pflege der Cholerakranken nach Hamburg abgereist.

Homberg, 3. Sept. Ein großer Diebstahl ist in der vergangenen Nacht hierselbst ausgeführt worden. Aus der Pfandleihanstalt Minten sind mittelst Einbruchs circa 31 Uhren, 14 goldene Ringe, 30—40 Paar goldene Ohrringe, Uhrketten und goldene Kreuze, Broschen, Medaillons, eine Dose mit Gold, Armbänder, ein Schieferdeckerhammer, verschiedene Kleidungsstücke, sowie 60 Mark baares Geld gestohlen worden. Der Werth des gestohlenen Gutes beträgt ungefähr 500 Mark.

Essen a. d. R., 3. Sept. Vor acht Jahren war hier ein Bergmann von einem Genossen im Streit erschlagen worden. Dem Thäter gelang es, nach Amerika zu entfliehen, wo er sich seitdem aufgehalten hat, während seine Frau hiergeblieben war. In diesem Sommer erwachte in ihm die Sehnsucht nach der alten Heimath, er dachte nicht seiner alten Schuld oder glaubte sie verjährt und traf in voriger Woche bei seiner Frau ein. Kaum hatte er sich die alten Stätten einige Tage angesehen, als die Polizei erschien, die ein besseres Gedächtniß hatte, und ihn verhaftete. Er sitzt jetzt im hiesigen Gerichtsgefängniß und wird sich demnächst wegen Körper-Verletzung mit nachgefolgtem Tode zu verantworten haben.

Essen, 3. Sept. Die auf den 10. September angesetzten Viehausstellungen des Gaues Düsseldorf für Pferdezucht und der Lokalabtheilung Essen des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen sowie die von letzterer im Stadtgarten zu Essen beabsichtigten Festlichkeiten werden mit Rücksicht auf die Gefahr einer Einschleppung der Cholera nicht stattfinden. Die Verloosung soll jedoch in der beabsichtigten Weise vor sich gehen.

Wermelskirchen, 4. Sept. Der flotte Geschäftsgang in den Hauptzweigen der hiesigen gewerblichen Thätigkeit hat laut der „Werm. Ztg." einen starken Zuzug aus anderen Gemeinden zur Folge. Die Zahl der Anmeldungen übersteigt die der Abmeldungen bis jetzt um stark 66 pCt. und in der Zeit vom 1. Januar bis 31. August d. J. ist die Bevölkerung unserer Stadt um 470 Seelen gewachsen. Gegenwärtig zählt Wermelskirchen 12 468 Einwohner. Da im laufenden Jahr verhältnißmäßig wenige Häuser gebaut worden sind, ist für das nächste Frühjahr Wohnungsmangel zu befürchten.

Solingen, 4. Sept. Ein bedauerlicher Unfall, wodurch ein 16jähriges Mädchen höchst wahrscheinlich einen frühzeitigen Tod finden wird, hat sich am Freitag Abend am Krämerskämpchen ereignet. Dem Mädchen fiel nämlich, als es an einem Neubau vorüber ging, ein Ziegelstein auf den Kopf, wodurch es einen schweren Schädelbruch erlitt. Gestern Morgen kehrte erst der Verunglückten das Bewußtsein wieder, doch ist wenig Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens vorhanden.

Köln, 4. Sept. Gestern Nachmittag haben, wie man berichtet, Kölner Jäger das Unglück gehabt, zwischen Riehl und Nippes eine Dame anzuschießen, die in ihrem Garten auf- und abging.

Koblenz, 3. Sept. Der Oberpräsident der Rheinprovinz macht bekannt, daß die ganze Stromstrecke des Rheins von der Hochheimer Brücke bis zur Insel Niederwerth am 9. September während der Zeit von 7 bis 10 Uhr Abends gesperrt sein wird. Während dieser Zeit wird der Kaiser den Strom befahren, um die Höhenbeleuchtung in Augenschein zu nehmen. Zu Berg kommende Schleppzüge und einzelne Fahrzeuge, sowie Flöße müssen unterhalb Wallersheim, zu Thal kommende Schleppzüge und einzelne Fahrzeuge oberhalb Hochheim liegen bleiben.

Kreuznach, 5. Sept. Ein grausiger Raubmord versetzt im benachbarten Fürstenthum Birkenfeld die Bevölkerung in große Aufregung. Die schon bejahrte Frau des Ackerers Klein aus Leisel verließ gestern mit etwa 40 M. in baarem Geld ihr Heimathsdorf, um in der Nachbarschaft Butter und Eier einzukaufen. Sie kehrte an diesem Tage nicht zurück; heute Morgen machten sich ihr Mann und ihr Schwiegersohn auf die Suche. Endlich fand letzterer an einer einsamen Stelle im sogenannten Leiseler Forstpflanzgarten die Leiche der unglücklichen Frau. Ein wuchtiger Hieb hatte ihr den Schädel zerschmettert und ein tiefer Stich in die Seite hatte sie vollends getödtet. Von dem Gelde fand sich nichts mehr vor. Von dem Thäter hat man einstweilen keine Spur.

Schwelm, 4. Sept. Einen unglückseligen Ausgang nahm heute Morgen der von einem Brautpaare in Möllenkotten veranstaltete „Hieling". Der junge Arbeiter Müller von hier, der sich unvorsichtiger Weise rücklings in ein offenes Fenster im zweiten Stock gesetzt hatte, verlor plötzlich das Gleichgewicht und stürzte auf die Steinfliesen herab. Der junge Mann, der mit seiner Braut an der Festlichkeit Theil genommen, wurde, schrecklich zugerichtet, in fast bewußtlosem Zustande wieder vom Boden aufgehoben. Trotzdem gleich ärztliche Hülfe zur Stelle war, ist kaum anzunehmen, daß der Verunglückte wieder genesen wird.

Witten, 2. Sept. Ein Billardwettstreit war hier von Herrn Fr. Müser veranstaltet worden und hat nach 12tägiger Dauer sein Ende gefunden. Die „Westf. Volkszeitung" veröffentlicht folgendes Resultat: Herr Wirth Kleimann-Bochum errang 4 Preise und zwar den 1. mit 3768 Points (einen Regulateur), den 5. mit 3060 Points (lange Pfeife), den 8. mit 2846 Points (eine Etagère) und den 9. mit 2868 Points (eine Lampe); den 2. Preis errang Herr Hagemann mit 3708 Points (Bierservice); 3. Preis Herr Kurzrod mit 3254 Points (3 Blumenvasen), den 4. Preis Herr Schwarz mit 3196 Points (Kaffee-Service), den 6. Preis Herr Reians mit 2902 Points (Stammseidel mit Musik), den 7. Preis Herr Döberitz mit 2904 Points (6 Küchenkännchen), den 10. Preis Herr Ledwa mit 2640 Points (eine Lampe). Beim Ringen um die Ehrenpreise gingen als Sieger hervor (Herr Kleimann-Bochum traf erst nach Schluß ein) Herr Schwarz 1. Ehrenpreis (Etagère mit 3 Figuren und Blumentopf), Herr Reians 2. Ehrenpreis (Stammseidel mit Musik). Ein 3. „Ehrenpreis" war für denjenigen, welcher am schlechtesten sich gewehrt, gestiftet und bestand in einem Gegenstand, der in dem verborgenen Winkel eines gewissen Konsölchens sein bescheidenes Dasein fristet; derselbe wurde Herrn Döberitz zuerkannt.

Witten, 3. Sept. Aus der Umgegend von Dülmen im Münsterlande schicken alljährlich die dortigen Kleingewerbtreibenden, die vornehmlich die Stuhlfabrikation betreiben, ihre Fabrikate, bestehend aus billigen Stühlen, gewöhnlichen Tischen u. s. w., zum Verkauf nach hier. Bei dieser Gelegenheit werden eine Unmenge Stühle abgesetzt, theils an Private, theils an Händler. Auch zu dem diesjährigen Jahrmarkte trafen große Sendungen ein, die während der letzten Tage von den Herstellern, da der Jahrmarkt aufgehoben war, so gut es anging, versteigert worden sind. Zu ganz mäßigen Preise haben sie die Waare umgeschlagen. Das Dutzend Stühle, für welches in den vergangenen Jahren 24—30 M. gezahlt worden sind, wurden für 14,40 bis 18 M. erstanden. Die Leute haben mithin einen sehr großen Ausfall gehabt, waren aber trotz des schlechten Geschäfts froh, ihre Waare überhaupt an den Mann gebracht zu haben.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 5. September.

-o- Wie wir vernehmen, sind Seitens der Polizei-Verwaltung aus Anlaß des choleraverdächtigen Todesfalles in der Herzogstraße alle diejenigen Maßnahmen getroffen worden, die dann zur Ausführung gelangen würden, wenn es sich um einen ächten Cholerafall handelte. Die Angehörigen der Verstorbenen sind isolirt und stehen unter ärztlicher Kontrolle. Die sämmtlichen Möbel und Kleidungsstücke rc. der betreffenden Familie sind einer gründlichen Desinfektion unterworfen worden. Die Wohnung selbst ist polizeilich geschlossen. Wir betonen indeß, daß nach dem übereinstimmenden Gutachten der Sachverständigen ein Fall von asiatischer Cholera nicht vorliegt.

+ Ein an Brechdurchfall erkrankter Mann aus der Charlottenstraße wurde nach dem Krankenhause überführt; natürlich wurde der Mann von den Leuten als cholerakrank bezeichnet. Wir verweisen demgegenüber auf die Bekanntmachung der Polizeibehörde, wonach ein etwa eintretender Fall asiatischer Cholera durch Anschlag an den Plakatsäulen zur Kenntniß der Bürgerschaft gebracht wird. So lange dies nicht geschehen, liegt ein Grund zu irgend welchen Besorgnissen nicht vor; wenn nur ein Jeder die sanitätspolizeilichen Anordnungen genau befolgt und einer den Umständen angemessenen Lebensweise sich befleißigt, ist die Furcht vor der Cholera zwecklos.

B-n. Am Sonntag konnten wir wiederum einen genußreichen Nachmittag in der Flora verleben. Das Konzert wurde von der altbewährten Zingel'schen Kapelle ausgeführt unter Mitwirkung des Männer-Gesang-Vereins „Quartett-Verein" unter gefl. Leitung des Herrn F. Schröder. Die Leistungen des zuletzt genannten Vereins waren durchweg gute (von einzelnen Unebenheiten abgesehen). Sehr schön wurden unter anderem die Lieder „D'Hamkehr" von Koschat und „Das ganze Herz dem Vaterland" von Wilhelm vorgetragen und mußten auf Verlangen wiederholt werden. Kurzum der „Quartett-Verein" kann auf seinen Erfolg, von dem ein großer Theil dem Dirigenten zu Gute kommt, zufrieden sein. — Leider konnten wir den Genuß des Konzertes nicht ganz ungetrübt durchkosten, denn (abgesehen von dem Gläserklirren, dem Hin- und Herlaufen der Kellner, dem Thürschlagen u. s. w.) war das Geschrei der kleinen Kinder (sicher unter 10 Jahren) unerträglich. Peinlich mußte es berühren, wenn bei dem Koschat'schen Liede plötzlich ungebetene Gäste ihre Stimme erschallen ließen. Die Floraverwaltung muß unbedingt hierauf schärfer Acht geben, namentlich jetzt, wo die Streichmusik beginnt.

W. Düsseldorfer Dilettanten-Bund. Die am Sonntag Abend im oberen Kaufhaussaale veranstaltete Abend-Unterhaltung erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Wir können den Darstellern der zur Aufführung gelangten beiden Theaterstücke „Der Lügner und sein Sohn" und „Die eifersüchtige Frau" für ihr flottes Spiel nur alles Lob spenden; den strebsamen Spielern wurde der wohlverdiente Beifall des Publikums zu Theil. Das nachfolgende Tänzchen hielt die Theilnehmer noch einige Stunden fröhlich beisammen. (Eingesandt.)

§ Am 10. und 11. September findet in Oberbilk der 13. Verbandstag des „Rheinisch-Westfälischen Verbandes Arends'scher Stenographen" statt. Samstag Abend versammeln sich die Delegirten in der Restauration Kluth. Sonntag Morgens wird die Zusammenkunft durch Wettschreiben in 4 Abtheilungen eingeleitet, daran schließen sich die Verhandlungen. In der öffentlichen Versammlung wird Herr Redakteur Dr. Pohlisch-Remscheid den Vortrag halten. Mit dem Verbandstage ist eine Ausstellung stenographischer Gegenstände verbunden. Der Arends'sche Stenographen-Verein hat vorgesorgt, daß neben der ernsten Arbeit auch in geselliger Hinsicht das Fest, welches Sonntags in den Räumen der „Engelsburg", Kölnerstraße, stattfindet, ein schönes und würdiges sein wird.

+ Die Brieftauben-Gesellschaft „Reisetaube" hat einen neuen glänzenden Sieg zu verzeichnen: auf der Brieftauben-Ausstellung in München, veranstaltet vom Verband deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine, wurden mehrere Mitglieder der obengen. Gesellschaft mit Preisen ausgezeichnet. Ein Mitglied der „Reisetaube" erhielt für seine besonders schöne Kollektiv-Ausstellung die vom Kaiser gestiftete große goldene Medaille, die höchste Auszeichnung. Unsern herzlichen Glückwunsch den so glänzend Ausgezeichneten.

Vor einigen Tagen fand bei Herrn Franz Figge, „Viktoriasaal" Oberbilk, eine Versammlung zwecks Gründung eines neuen Turnvereins statt. 47 Herren zeichneten sich in die aufliegende Liste als Mitglieder ein. Die Gründe, welche die Bildung eines zweiten Turnvereins in Oberbilk nothwendig erscheinen ließen, sind uns zwar nicht bekannt, doch sind wir der Meinung, daß beide Vereine dort sehr gut nebeneinander bestehen können.

*. Stellen für Militär-Anwärter. Im Bezirk des 7. Armeekorps sind nachfolgende Stellen durch Militär-Anwärter zu besetzen: Der Amtsort im Bezirk der Ober-Postdirektion in Düsseldorf wird bei der Einberufung bestimmt. Ober-Postdirektion in Düsseldorf, 15 Briefträger und Postschaffner, Probezeit 6 Monate. Anstellung auf 4wöchentliche Kündigung, je 900 Mark Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß, Verbesserungsaussicht vorhanden. Bewerbungen an Ober-Postdirektion in Düsseldorf, Dortmund, Duisburg, Essen, Bochum und Hagen, Gerichtsgefängniß, 5 Gehülfen der Gefängnißinspektoren, Anstellung auf 4wöchentliche Kündigung, 140 Mark jährliche Diäten, Gesuche an die Vorstandsbeamten des Königl. Oberlandesgerichtes zu Hamm i. W. Essen a. d. Ruhr, Gerichtsgefängniß, Gefangenaufseher, nach 6monatlicher Probezeit Anstellung auf Lebenszeit, 900 Mark Gehalt und 216 Mark Miethsentschädigung; während der Probezeit 75 Mark monatliche Diäten, Aufrücken nach Maßgabe des Dienstalters bis zu einem Gehalt von jährlich 1500 Mark nebst der gesetzlichen Miethsentschädigung oder freier Dienstwohnung. Gesuche an die Vorstandsbeamten des königlichen Oberlandesgerichts zu Hamm i. W. Grevenhagen, bei dem Fürstl. Verwaltungsamt in Detmold und der Fürstl. Steuerkasse daselbst, Bauerrichter (Unterbeamter des Verwaltungsamts und Untererheber der Steuern) in Grevenhagen, 60 M. jährlich aus der Landkasse, außerdem Hebungsgebühren im Betrage von etwa 15 M. jährlich; für den Fall der Uebertragung der Domanialhebung aus Fürstl. Landrentei 22 M. 20 Pfg. Verbesserungsaussicht nicht vorhanden, Bewerbungen an die Fürstl. Regierung in Detmold. Moers, Königl. Amtsgericht, Kanzleigehülfe, 50 bis 60 M. pro Monat, Verbesserungsaussicht vorhanden. Oberhausen, Amtsgericht, Lohnschreiber, Anstellung auf unbestimmte Zeit mit 1monatlicher Kündigungsfrist, für die Seite Schreibwerk 5 bis 10 Pfg. Soest, Postamt, Landbriefträger, 650 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß, Verbesserungsaussicht vorhanden. Anträge an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Arnsberg. Unna, Postamt, Postpackträger, 700 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß, Verbesserungsaussicht vorhanden, Anträge an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Arnsberg. Wermelskirchen, Stadtkasse, Vollziehungsbeamter, ein fixes Gehalt ist mit der Stelle nicht verbunden; es erhält der Anzustellende die eingehenden Exekutionsgebühren, welche jährlich durchschnittlich 1250 bis 1300 M. betragen haben, außerdem ein Fixum von 200 M. für Dienstleistungen bei der Gaskasse, eine Erhöhung an eingehenden Exekutionsgebühren ist nicht ausgeschlossen, Meldungen an die Stadtkasse. Wesel, Polizei-Verwaltung, Polizeisergeant, nach 6monatlicher Probedienstzeit Ablegung eines Examens, von dessen Ausfall die definitive Anstellung abhängig ist; nach bestandenem Examen Anstellung auf Lebenszeit, Gehalt 1050 M. jährlich, Kleidergeld 150 M. und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um 50 M. bis zum Höchstbetrage von 1300 M.

*. In der Woche vom 21. August bis 27. August gelangten im Regierungsbezirk Düsseldorf nachstehende ansteckende Krankheitsfälle zur Anzeige bei den Polizeibehörden:

Masern	487	Erkrankungen,	17	Sterbefälle.
Diphtheritis	106	"	13	"
Scharlach	15	"	1	"
Darm-Typhus	54	"	3	"
Fleck-Typhus	1	"	1	"
Kindbettfieber	2	"	3	"
Influenza	—	"	—	"
Pocken	—	"	—	"
Genickstarre	—	"	—	"

B-n. Es werden noch immer keine Anstalten getroffen, den (schon seit längerer Zeit) beschädigten Springbrunnen am Kirchplatze auszubessern. Ob der Brunnen in seiner jetzigen Gestalt gerade zur Zierde des Platzes dient, möchten wir bezweifeln.

+ Ein älterer Herr sprang gestern Nachmittag von einem in der Fahrt befindlichen Pferdebahnwagen ab; der Unvorsichtige fiel dabei zur Erde, verletzte sich aber glücklicher Weise nicht; nur der Anzug des Gefallenen dürfte ruinirt sein.

+ Zwei herrenlose Pferde galoppirten gestern Nachmittag durch die Benratherstraße, woselbst sie von Passanten aufgefangen wurden. Der Führer der beiden Durchgänger langte gleich darauf ebenfalls an, um seine Schützlinge wieder in Empfang zu nehmen.

+ Die Polizeibehörde geht sehr scharf gegen die Verkäufer von unreifem Obst vor. In den letzten Tagen wurden auf den Märkten große Mengen unreifes Obst konfiszirt und dann vernichtet.

S Auf der Duisburgerstraße verlor am Sonntag Nachmittag eine junge Maid ein mit dem wohlbekannten, gleißenden Metall angefülltes Portemonnaie. Zwar erklärte

---

heut' früh, oder bist aus dem gestrigen Rausch noch nit aufg'wacht?!"

In den Augen des Großknechtes blitzte es auf; doch er kämpfte seine Empfindlichkeit nieder. Derjenige, welcher vor ihm saß, war ein kranker Mann und zudem Christl's Vater, den er nicht erzürnen, sondern sich möglichst geneigt machen mußte. „Hofbauer," sagte er daher ruhig, „wenn ich Euch auch nit recht bin, der Christl bin ich recht, so wie ich geh' und steh'; wir sind einig mit einander."

Der Hofbauer griff sich an den Kopf. „So wär's also wirklich Dein Ernst mit der Christl?" frugte er mit heiserer Stimme; „ich hab' meiner Seel' g'meint, Du träumst."

„Es ist mein voller Ernst; ich weiß garnit, was da viel zu verwundern ist, schlechter als ein Anderer bin ich auch nit, vielleicht besser als Mancher, der's nit ehrlich meint, und Eure Christl nit so lieb hat, wie ich."

„So hat denn der Teufel die Dirn' geblend't!" schrie der Hofbauer, indem er mit der Faust auf den Tisch schlug.

„Da ist gar keine Teufelei dabei, wenn sich Zwei versteh'n," erwiderte Sepp ruhig. „Ihr müßt es kaltblütig nehmen, Hofbauer! s'ist halt einmal so."

„Ich sag' Dir aber, es ist nit, und wird nie werden, so lang ich leb'! Die Hofbauers-Christl und mein Großknecht, das wär' mir ein sauberes Paar!"

„Werft mir nicht meine Armuth vor, Hofbauer! An der Wieg' ist's mir nit g'sungen worden, daß ich einmal im Dienst mir mein Brod werd' verdienen müssen. Mein Vater, das weiß der ganze Ort, war ein Mann am Fleck; es wird wenig g'fehlt haben, daß er so reich war wie Ihr, Hofbauer — daß er nachher Unglück gehabt hat —"

„Unglück?! Verwirthschaftet hat er sein Sach', das ist der Unterschied zwischen ihm und dem Hofbauer, und während der Hofbauer, Gott sei's gedankt, genug Geld hat, um einem reichen Schwieger auch noch etwas vorgeben zu können, hat der Müllerhans, Dein Vater, Euch als Bettler zurückgelassen, Deine Mutter und Dich. Das ist der Unterschied, Sepp, das ist er."

„Hofbauer!" fuhr Sepp, seiner selbst kaum mehr mächtig, auf; „bei meiner armen Seel' —"

„No, und was nachher? Spar' Dir Deine Kurasch! Raufen kannst nit mit mir; wenn der Hofbauer nit krank, wenn er kein elendiger Krüppel g'word'n wär', nähm' er's schon mit seinem Knecht, dem Müller-Seppl auf, und wahrscheinlich wär' der Bursch jetzt schon durch das Fenster da mitten auf die Straßen g'flogen!"

Sepp war furchtbar anzusehen. Wie viel Gewalt er anwendete, um seiner inneren Empörung Herr zu werden, war in seinem verzerrten Gesichte deutlich zu lesen. Lippen und Wangen waren erbleicht, die Augen schossen Blitze, an seiner Stirn schwollen die Adern an, und die breite Brust hob sich in gewaltigen Athemzügen. „Wenn ich Euch zu arm, zu schlecht bin, Hofbauer, steht's bei Euch, mir zu sagen: „Sepp, mein Christl geb' ich Dir nit." Das ist Euer Recht als Vater; aber mich zu verhöhnen und zu beleidigen, dazu habt Ihr kein Recht! Was habt Ihr mir vorzuwerfen außer meiner Armuth? Hab' ich Euch nit acht Jahre lang treu gedient, alle meine Kräft' angestrengt und Euch meinen besten Willen bewiesen? Versteh' ich etwa nichts von der Landwirthschaft? Habt Ihr mir nit am Lohn zugelegt, seit Ihr krank seid und mir erst neulich gesagt, Ihr könntet Euch ganz auf mich verlassen, und das wär' Euer Glück jetzt, wo Ihr nit selber zum Rechten schauen könnt? Und — bin ich vielleicht sonst ein wilder Bursch'? Bin ich ein Säufer, ein Spieler? Geh' ich nit vielmehr so gut wie möglich mit meinem bissel Geld zu Rath und erhalt' davon in Ehren mein liebes altes Mutterl? Schämt Euch, Hofbauer, mir meine Armuth vorzuwerfen! Besser wär's gewesen, Ihr hättet Euer Lebtag Eure Pflichten so gut erfüllt, wie ich, hättet auf Euer Kind so sorgsam gesehen, wie ich auf meine alte Mutter, hätte der Christl nit so von Kindesbeinen an das Beispiel von Hoffart und Geringschätzung gegen andere gegeben, so daß das hoffärtige Dirndl von allen verachtet und keinen andren Freier im Dorf mehr kriegt, als den armen, aber doch — das müßt ihr zugeben — braven Menschen, Euren Großknecht, der sie nit um's Geldes willen freit, wie so mancher Andre, sondern treu und vom ganzen Herzen lieb hat, so lieb, wie sie vielleicht gar kein anderer noch gehabt hat. Die Lieb' — die riesengroße Lieb', die der arme Sepp zu ihr hat — seht, Euer Christl ist gerechter als Ihr, die sieht es ein, sonst hätt' sie mir nit g'sagt: „Red' mit meinem Vater." Und ich denk', Hofbauer, Eure Christl, gegen die sich der eigene Vater so versündigt hat, daß er sie nach und nach zu der herben, hoffärtigen Dirn' erzogen hat, die jetzt verlassen ist von aller Welt, wird mit dem armen, aber fleißigen Sepp nit schlechter fahren, als mit einem Anderen. Und ich kann Euch's auf Euer Gewissen sagen, jetzt, wo die Christl „Ja" sagt, habt Ihr keinen anderen Grund, „Nein" zu sagen, als Eure verdammte Hoffart, die schon so viel Unheil angerichtet hat. Ueberlegt's Euch noch, Hofbauer!"

Der alte Mann saß da wie im Traum, und je weiter Sepp in seiner Rede kam, desto mehr und mehr sank er in sich zusammen. Ja, er hatte recht, der Sepp. Alles, was dieser Knecht dem unglücklichen Mann unbarmherzig vorhielt, noch unbarmherziger hatte es ihm das Gewissen zugemurmelt; es war nicht zum Schweigen zu bringen, und dieses Gewissen sagte ihm jetzt, daß, wenn er vielleicht bald die Augen für immer schließe, es für sein Kind nicht das Schlimmste wäre, sich auf Sepp stützen zu können.

Sepp wurde es bei dem Schweigen seines Herrn unheimlich zu Muth. „Ich kann geh'n, wie mir scheint," sagte er trotzig. „Adjes Hofbauer!"

Er wendete sich der Thür zu.

Der Hofbauer blickte auf. „Bleib'!" sagte er in schleppendem Ton. „'s ist, leider Gottes, Manches wahr in dem, was Du gesagt hast; das muß ich einsehen, und — wenn Dich die Christl mag und Du sie lieb g'nug hast, daß Dir die Geduld mit ihr nit ausgeht, hab' ich, wenn Du sie als Dein rechtschaffenes Eheweib treu und redlich halten willst, nichts dagegen."

„Hofbauer!" stieß Sepp freudig erregt aus und machte einen förmlichen Luftsprung; sein Gesicht glänzte von eitel Glückseligkeit.

„Du bist ja gar lustig," bemerkte der Hofbauer in herbem Ton; „meinst vielleicht, ich werd' Euch auf ja und nein Haus und Hof übergeben und mich in's Ausgeding zurückziehen, weil ich jetzt krank und schwach bin? Daraus wird nichts, mein lieber Sepp. Ich bin nit so dumm! Hab' keinen Verlaß auf die kindliche Lieb' von meiner Tochter und auf ihre Pfleg'; ich behalt' mir lieber die Marie, so lang der Anton sie mir läßt. Ueberhaupt bleibt, so lang Leib und Seel' beisammen ist, in meinem Haus Alles beim alten! Verstanden? Ich bin der Herr! Durch meine Hand geht Alles. Euer Auskommen werdet Ihr haben. Ihr lebt hier bei mir. Die zwei Stuben nebenan richt' ich Euch ein. Deine Obliegenheit bleibt dieselbe, nur daß Du nit mehr Großknecht, sondern Schwieger heißt. Die Christl übernimmt's Hauswesen und soll arbeiten, daß ihr die Händ' schwielig werden und ihr die Fazen vergeh'n. Das ist mein Willen! 's muß Jemand da sein auf'm Fleck, wenn ich die brave Marie einmal nimmer haben werd'. Das soll sich die Christl gut merken! Mit der Faulenzerei is's aus!"

„Soll g'schehen, Hofbauer, soll Alles g'schehen, wie Ihr wollt!" sagte Sepp mit breitem Lachen, indem er sich Mühe gab, nicht aufzujauchzen, was ihm, dem kranken und grämlichen künftigen Schwiegervater gegenüber doch nicht ganz am Platze geschienen hätte. Doch fügte er in seiner dankbaren Herzensinbrunst hinzu: „Ihr sollt gute Kinder an uns haben — verlaßt Euch d'rauf, Hofbauer! Die Christl muß kennen lernen, was man einem guten Vater schuldig ist."

„Laß diese Redensarten, Sepp, und bring' die Christl her, damit ich höre, wie's mit ihr steht; noch hab' ich ja kein Wort von ihr in dieser Sach' gehört!"

Sepp eilte davon, und es dauerte nicht lange, so stand die Gerufene vor dem Vater. Der Großknecht hielt sich etwas fern im Hintergrunde; es war ihm in der Nähe des Mädchens doch nicht recht geheuer.

Der Hofbauer betrachtete sein Kind eine ganze Weile schweigend. „Der Sepp da," sagte er endlich, „der wirbt um Dich; er sagt mir, daß Ihr einig seid. Der Sepp ist ein braver, arbeitsamer Mensch, dem nichts vorzuwerfen ist, und Du magst ihn in Gottes Namen zum Mann nehmen. Ich geb' meinen Segen dazu."

Merkwürdig! Der Christl wurde bei dieser, für sie gewiß unerwarteten Einwilligung des nachsichtigen, gütigen Vaters nicht weich um's Herz; sie ergriff nicht im Drang unwiderstehlichen Dankgefühls dessen Hand; sie stammelte nicht beschämt und erröthend Worte der Liebe; sie rief nur keck und trotzig: „Was? Ich soll bereits einig mit dem Sepp sein?" und schlug eine kurze Lache auf, die dem Hofbauer das Herz erzittern ließ, ihm das Haar sträubte und den Sepp, halb vor Ueberraschung, halb vor Wuth aufschreien machte.

War es denn möglich, war es denn auch nur denkbar, daß dieses Mädchen dasselbe frevelhafte Spiel zu wiederholen sich anschickte, welches ihren unglücklichen Vater so arg an seiner Ehre geschädigt, sein Mannswort, daran Jeder früher wie an's Evangelium geglaubt hatte, entwerthet und ihr die allgemeine Verachtung zugezogen hatte? Das durfte nimmermehr geschehen. Energischer als man es dem Kranken zugemuthet hätte, erhob er das Haupt und donnerte ihr mit blitzenden Augen zu: „Was soll das heißen? Red'! Hast Du ihm's Heirathen versprochen oder nit?"

„Versprochen? Nein! Ich hab' ihm nur erlaubt, Euch zu fragen, Vater."

„Das ist dasselbe, das ist genug, mein' ich; gefragt hat er mich, und ich sag' Ja!"

„Ich aber sag' Nein!" erklärte Christl kurz und keck, mit einem Blick, dessen Frechheit selbst ihr schönes jungfräuliches Angesicht geradezu häßlich erscheinen ließ.

Sepp rang vergeblich nach Worten; der Schrecken benahm ihm fast die Sprache. „Christl! Christl!" Das war Alles, was er hervorstammeln konnte.

„Nur ruhig, Sepp!" sagte der Hofbauer; „jetzt hab' ich es mit der da zu thun; mich laß reden!" Und sich an seine Tochter wendend, fuhr er fort: „Warum sagst Du jetzt „Nein", Christl, nachdem Du selbst ihn zu mir geschickt hast?"

„Warum? Ich könnt' einfach antworten: Ich will nit! Ich mag ihn nit! Und es müßt' so auch gut sein; zwingen kann mich Niemand."

Der Hofbauer erhob sich halb. Der Zorn, die Empörung gaben ihm in diesem Moment die Kraft früherer Jahre, als er, mit eiserner Faust die Tochter um das Handgelenk ergreifend, sie zu sich heranzog und sie auf die Knie zu sinken zwang. „Das Spiel wirst Du mir nimmer wiederholen!" sagte er mit furchtbarer Stimme, „oder die Faust da, in der ich, Gott sei's gedankt, noch eine Kraft spür', saust nieder auf Deinen eigensinnigen Schädel! Besser todt, als so grundschlecht!"

Christl aber war nicht einzuschüchtern; kühn blickte sie in des Vaters blitzende Augen, in sein geröthetes, furchtbar entstelltes Angesicht und rief: „Schlag' der Vater zu, aber es wird Euch reuen; ich nehm' ihn nit, weil er's nit werth ist, daß ich an ihn auch nur denk'. Er hat mich hintergangen!"

„Er Dich hintergangen?" Die Faust des alten Mannes löste sich von ihrem Handgelenk; er wandte den Blick ab von seinem Kinde auf den Großknecht.

Der aber rief in seiner Seele tiefster Empörung: „Sie lügt! Glaubt es ihr nit, Hofbauer! Sie lügt! So wahr ein Gott im Himmel lebt, ich hab' nie einen anderen Gedanken gehabt als sie; ich weiß nit, was sie damit sagen will!"

„So? Na, so frag' ihn der Vater halt, ob es wahr ist oder nit, daß er, es sind keine zwei Wochen her, Nachts bei der Marie ihre Kammer g'stiegen ist!"

„Was?! O, Du grundschlechte Dirn' Du! Dies willst Du behaupten!" Durch den erlittenen Verrath fast zum Wahnsinn gebracht, stürzte Sepp mit erhobener Faust auf Christl zu.

Doch zwischen ihm und ihr erhob sich der abwehrende Arm des Vaters, und es war ein Etwas in dem Gebahren des Hofbauer, was dem Knecht Grauen einflößte und ihn zwang, zurückzuweichen.

„Wenn Ihr mir nit glaubt, Vater," fuhr Christl fort, „so fragt den Wildner Anton, der ihn dabei erwischt hat, wie er grad' aus der Kammer von Eurem Liebling, der tugendhaften Marie, die mir ja alleweil als Muster aufgestellt wird, herausg'stiegen ist. Unten hat's dann ein Balgen gegeben und den anderen Tag hat es das ganze Dorf gewußt, woher der Sepp seine g'schwoll'ne Backen hat!"

Bisher hatte Sepp nur mit Mühe an sich gehalten; nun aber brach er mit der Gewalt eines tosenden Wildwassers, das die Wehre durchbrochen, los: „O, Du unverschämte Dirn', Du — Du Satan, Du — Gottverlassene! Laßt mich zu ihr, Hofbauer, — laßt mich zu ihr, daß ich das Schandmaul, das lügenhafte, mit meiner Faust stopfe! So keck bist' und so verwegen, daß Du mich mit dem anschuldigst, was Du selbst von mir verlangt hast und mir versprochen hast, mein Weib zu werden, wenn ich's ausführe? Da soll doch gleich der Donner d'reinschlagen und der Blitz vom Himmel! Denken hätt' ich mir's können — denken, daß Du's mit mir g'rad so verhaben wirst, wie mit den andern. Und jetzt horcht auf, Hofbauer! Laßt Euch die Geschicht' erzählen, damit Ihr inne werdet, daß es in der ganzen weiten Welt keine schlechtere Dirn' giebt, als Eure Tochter!

nachher im Kreise von Bekannten mit lächelnder Miene, das sei nun einmal ihr Schicksal gewesen, aber die lächelnde Miene konnte doch den Ausdruck unendlicher Trauer nicht verbergen, der aus ihren Augen schaute. — Und das wird auch keinen wundern, denn: Am Golde hängt, nach Golde drängt doch Alles!

⚬ Zwei hiesige Geschäftsleute sind seit einigen Tagen nach Amerika abgereist; dieselben sollen durch einen Auswanderungsagenten, der ihnen bei freier Ueberfahrt Engagement in Amerika zusicherte, zu der Reise bewogen worden sein.

+ In der Kreuzstraße fand vergangene Nacht eine arge Schlägerei statt. Die Betheiligten schlugen wie besessen aufeinander los, bis sie sich gegenseitig nüchtern geklopft hatten, was immerhin ansehnliche Zeit in Anspruch nahm. Den Anwohnern der Straße wäre das Erscheinen eines polizeilichen Ruhestifters sehr angenehm gewesen; sie mußten darauf jedoch leider verzichten.

S Auf der Himmelgeisterstraße geriethen gestern Nachmittag zwei Burschen um einer unbedeutenden Ursache willen in heftigen Streit. Der Eine von ihnen schlug dem Anderen mit der geballten Faust in's Gesicht, daß diesem das Blut aus der Nase drang. Das gab auch dem Geschlagenen die Kraft, nunmehr auf seinen Peiniger einzuhauen und ihn windelweich zu prügeln. Als sie so dem seltsamen Thun gefröhnt hatten, zogen sie nach verschiedenen Richtungen hin und mit zerschlagenen Gesichtern von dannen.

S Auf der Bilkerallee vollführte am Samstag Abend ein Arbeiter einen gewaltigen Krakehl. Eine Masse Kinder umstanden den Lärmmacher, als ob sie so etwas noch nie gesehen hätten. Der Skandalheld selbst war, wie dies ersichtlich, vom allzu vielem Wein selig geworden, was ihn veranlaßt hatte, seinem Uebermuthe solchergestalt die Zügel schießen zu lassen. Endlich mochte ihm doch wohl die Erinnerung dämmern, daß das, was er da that, im höchsten Grade straffällig sei; denn er setzte sich in Marsch und wankte seiner in Bilk gelegenen Wohnung zu.

S In ein Haus, dessen Thür von dem einen Ausgang besorgenden Dienstmädchen für einen Augenblick offen gelassen worden war, schlich sich ein Vertreter der bekannten Zunft und hausirte daselbst in der bekannten Manier. Das heißt: Er stahl, denn als später die Hausfrau die goldene Taschenuhr ihres Mannes aus der „besten Stube“ holen wollte, war dieselbe verschwunden.

Zur Choleragefahr.

Koblenz, 3. Sept. Auch die Krankenschwester, die bei der Pflege des Hamburgers an der Cholera erkrankt war, ist heute Nachmittag gestorben. Ein Extrablatt der „Kobl. Ztg.“ bringt über die Vorkommnisse folgende Mittheilung des Polizeidirektors Grafen Brühl: „Ein Kaufmann, der am 24. August Hamburg verließ, am 29. August hier eintraf und an Brechdurchfall erkrankte, ist am 31. August in der Isolirbaracke gestorben. Die Krankheits-Erscheinungen und die Obduktion ergaben keinen Beweis für das Vorhandensein von Cholera. Am 2. d. M. erkrankten aber die beiden Pflegekräfte des Verstorbenen unter den Anzeichen der echten Cholera und starben Beide am 3. d. M. Die noch nicht vollständig abgeschlossene bakteriologische Untersuchung hat mit großer Wahrscheinlichkeit das Vorhandensein des Cholerapilzes ergeben. Ein wandernder Schneidergeselle, der über Hannover von Hamburg gekommen sein wollte, erkrankte heute Nacht in der Herberge zur Heimath unter den Erscheinungen eines choleraverdächtigen Brechdurchfalls. Der Kranke ist in die Isolirbaracke gebracht. Die Desinfektion der Herberge ist sofort unter Leitung des betreffenden Arztes ausgeführt worden. Cholera-Erkrankungen von Einheimischen sind, abgesehen von den beiden Pflegekräften in der Isolirbaracke, bis jetzt nicht gemeldet. Die bisher in der Stadt vorgekommenen Erkrankungen haben sich als gewöhnliche Brechdurchfälle erwiesen.“

Wiesbaden, 3. Sept. Der Verein der hiesigen Gasthof- und Badehaus-Inhaber beschloß in seiner heutigen Versammlung, Fremde, welche aus Orten zureisen, in denen Cholerafälle vorgekommen sind, nicht aufzunehmen. (Aehnliche Beschlüsse werden aus Nauheim und aus den Kurorten des Schwarzwaldes gemeldet.)

Hannover, 3. Sept. Heute ist hierselbst ein Erkrankungsfall vorgekommen, bei welchem asiatische Cholera nachgewiesen wurde. Zwei weitere Kranke sind als choleraverdächtig in das Krankenhaus eingeliefert. Alle drei Erkrankte waren von Hamburg zugereist.

Bremen, 4. Sept. Nach amtlicher Mittheilung sind gestern hier zwei Personen an der Cholera gestorben und eine erkrankt.

Hamburg, 4. Sept. Von den seit gestern Mittag eingegangenen Meldungen fallen auf Samstag 102 Erkrankungen und 57 Todesfälle, auf Freitag 261 Erkrankungen und 191 Todesfälle, auf Donnerstag 108 Erkrankungen und 126 Todesfälle und auf frühere Tage bis zum 26. August zurück 57 Erkrankungen und 5 Todesfälle, im Ganzen also 528 Erkrankungen und 379 Todesfälle. Die Gesammtzahl beträgt bis jetzt 5625 Erkrankungen und 2518 Todesfälle. Die Transporte betrugen am Samstag 325 Kranke und 197 Leichen, also 45 Kranke und 12 Leichen weniger als am Tage vorher. Die gestrige polizeiliche Bekanntmachung, wonach jeder Haushaltungsvorstand bei Strafe verpflichtet ist, innerhalb 24 Stunden jeden verdächtigen Erkrankungsfall bei den Polizeiwachen anzumelden, hat zur Folge, daß heute bei einigen Wachen eine große Anzahl von Meldungen einläuft. Dadurch wird sich die Zahl der Krankmeldungen voraussichtlich sehr erhöhen, da sie viele Fälle umfassen wird, die bisher unangemeldet blieben, weil meistens nach einigen Stunden Besserung eintrat, ohne daß es nöthig wurde, ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen.

Eine erschütternde Szene aus dem gegenwärtigen Leben in Hamburg wird wie folgt geschildert: Es ist bekannt, daß der Ausbruch und das weitere Umsichgreifen der Cholera u. A. auch die Folge gehabt hat, daß zahllose Leute, die bisher daran nicht gedacht hatten, sich nun plötzlich veranlaßt sahen, für den Fall ihres Ablebens ihre Familien- und Vermögensverhältnisse zu regeln. Die Gerichtsstuben werden nicht mehr leer von Personen, die ein Testament aufsetzen oder einen Erbvertrag abschließen wollen. So war auch vor einigen Tagen das Gerichtsgebäude wieder einmal förmlich belagert, in Stuben, auf Treppen und Fluren drängten sich Männer und Frauen, die meisten in Aufregung und Angst. Die Beamten wußten sich kaum noch zu helfen, da Jeder zuerst abgefertigt sein wollte. Einem Gerichtsschreiber riß schließlich begreiflicher Weise die Geduld und er mahnte die Leute zur Vernunft. Daß er dabei heftig wurde, erklärt sich um so eher, als sein Bemühen wenig Erfolg hatte. Da plötzlich brach der Beamte vor der aufgeregten Menge zusammen und wand sich in Krämpfen: ein neues Opfer der unheimlichen Krankheit. Die Panik, die sich nun der Menge bemächtigte, ist unbeschreiblich. Entsetzt stob Alles auseinander, und selbst diejenigen, die vorher beherzter und besonnener gewesen waren, verloren Angesichts dieser Schreckensszene den Muth.

Hamburg, 4. Sept. Wie nach Einholung genauerer Auskunft aus New-York gemeldet wird, kamen an Bord der „Rugia“ fünf Todesfälle (darunter Bertha König, alt 31 Jahre, Karl König 31, Rosie Sterr 30, Eduard Sterr) und fünf Erkrankungen vor; die „Normannia“ hatte während der Reise sieben Todesfälle (darunter Karl Hegert 37, Jakob Hegemann 45, Ottilie Harm 1, Willy Harm 3, Adolf Schwarz 1 Jahr) und vier Erkrankungen. Die in New-York eingetroffenen Dampfer „Cimbria“, „City of Rome“, „Scythia“ und „Bourgogne“ hatten keine Krankheitsfälle an Bord. „City of Berlin“, „Europe“ und „Lahn“ wurden heute von der Quarantäne befreit.

Hamburg, 4. Sept. Das Schiffsregister erweist, daß der Postdampfer „Moravia“, auf dem sich 20 Cholerakranke befanden, schon am 17. August Hamburg verlassen hat.

Lübeck, 4. Sept. Nach Mittheilung des Medizinalamts sind von gestern Mittag bis heute Mittag hier zwei Cholera-Erkrankungen vorgekommen, von denen eine tödtlich verlief.

Berlin, 4. Sept. Freitag Nachmittag um 4 Uhr kam auf dem Lehrter Bahnhof der Zugführer Osbaerm mit dem Zuge krank an und wurde nach dem Krankenhause Moabit gebracht, wo Erkrankung an asiatischer Cholera festgestellt wurde.

Berlin, 5. Sept. Das Reichspostamt erläßt folgende Bekanntmachung: In Niederland dürfen mit der Post bis auf Weiteres gebrauchtes Bettzeug, getragene Wäsche und sonstige Kleidung sowie ähnliche Waaren und Gegenstände nicht eingeführt werden.

Paris, 4. Sept. Dr. Brouardel erklärte, selten sei eine Seuche so schnell zur Entwickelung gekommen, wie die Cholera in Havre; nach seiner Ueberzeugung werde sie bald beendigt sein. Gestern sind in Havre 42 Erkrankungen, 18 Todesfälle vorgekommen. In Dieppe erkrankten bis jetzt 12 Personen und starben 6.

Havre, 4. Sept. Gestern kamen hier im Ganzen 36 Cholera-Todesfälle vor.

Petersburg, 3. Sept. Neu aufgetreten ist die Cholera in Kiew, wo bis zum 2. September 47 Erkrankungen und 8 Todesfälle vorkamen. Im Gouvernement Kiew erkrankten am 31. August 16 und starben 8 Personen; im Gouvernement Wologda sind am 1. September 3 Personen an Cholera erkrankt. Ferner kamen vor im Gouvernement Saratow am 1. September 543 Erkrankungen und 287 Todesfälle, am 2. September 302 Erkrankungen und 187 Todesfälle, in Kasan am 1. September 176 Erkrankungen und 74 Todesfälle, in Orenburg 286 Erkrankungen und 132 Todesfälle, im Dongebiet am 31. August 732 Erkrankungen und 290 Todesfälle, in Woronesch durchschnittlich täglich 598 Erkrankungen und 198 Todesfälle. — Nach Berichten der nach Ardebil in Persien geschickten Aerzte ist daselbst die Pest nicht aufgetreten. Die Cholera ist in Ardebil gänzlich erloschen.

Kunst und Wissenschaft.

)(Berlin, 3. Sept. Das königliche Opernhaus rüstet sich, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, zu einer seltenen Jubelfeier, die besonders festlich begangen werden soll. Am 7. Dez. d. J. werden es nämlich 150 Jahre, seitdem die Aufführung der ersten großen Oper in diesem durch Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff auf Befehl Friedrich II. neu errichteten Theatergebäude stattfand. Im September 1741 war mit dem Bau begonnen worden, nachdem man zuvor den alten dort befindlichen Festungswall aus der Zeit des Großen Kurfürsten entfernt hatte. Die Façade wurde nach der des Pantheons hergestellt. Besonders charakteristisch für den Bau waren außer dem schönen Apollosaal die großen doppelarmigen Freitreppen, die auf allen vier Seiten vorhanden waren und von denen jetzt nur noch jene an der Vorderfront erhalten ist. Am 12. Juli 1742 konnte das Bauwerk in eingehender Weise vom König besichtigt werden. Wenige Tage später ward G. W. von Knobelsdorff zum Intendanten aller königlichen Schlösser, Gärten und Plantagen, sowie auch zum Directeur en chef aller königlichen Bauten berufen. Am 1. Dezember 1742 fuhr der König nach dem Opernhause, um dort anzuhören, wie seine Hof-Virtuosen sich zu der Oper Grauns: „Cleopatra e Cesare“ einübten, deren Aufführung dann am 7. Dezember im Beisein des königlichen Hofes erfolgte.

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 4. Sept. In der vergangenen Nacht hat der in der Admiralstraße 38 wohnhafte Arbeiter Weigelt seine Frau durch einen Schuß in die linke Schläfe und dann durch einen Schuß in den Mund sich selbst getödtet. Nahrungssorgen scheinen den Grund zu der That gewesen zu sein.

* Neapel, 4. Sept. Ein Palast in der Tavernostraße ist heute eingestürzt; bisher wurden ein Todter und drei Verwundete unter den Trümmern hervorgezogen.

* Eine ergötzliche Geburtstagsgeschichte, die sich beim Beginn der Hühnerjagd ereignet haben soll, wird gegenwärtig kolportirt. Herr M., welcher mit dem einträglichen Beruf eines Rentiers die kostspielige Würde eines Jagdpächters und Jagdliebhabers verbindet, hatte im Laufe des Sommers seine Diana durch den Tod verloren, worüber er schier untröstlich war; ein so vortreffliches Thier sei noch nicht dagewesen und werde auch nicht wieder geworfen werden, erzählte er täglich den Freunden der Tafelrunde, und die Zahl der merkwürdigsten Geschichten, mit denen er das Andenken an die geschiedene Hundeperle ehrte und fast legendenhaft ausschmückte, war Legion. Da rückte der Tag heran, an welchem er vor 54 Jahren das Licht der Welt erblickt hatte, und wie immer sollte auch diesmal dieser Tag durch ein fröhliches Beisammensein der Freunde und ihrer Familien in der Stammkneipe gefeiert werden. Die Freunde des Herrn M. hatten eine ganz besondere Ueberraschung für das Geburtstagskind geplant; bei einer auswärtigen Züchterei war ein theurer Hühnerhund gekauft worden, welcher an dem bestimmten Tage hier eintreffen und am Abend Herrn M. in feierlicher Weise übergeben werden sollte. Der Geburtstag kam, aber der Hund kam nicht. Zu jedem ankommenden Zuge lief einer der Freunde nach dem betreffenden Bahnhofe, um das Thier gleich in Empfang nehmen und nach dem Festlokale spediren zu können. Der Tag verging, der Abend rückte heran; unmuthig saßen die Freunde mit M. zusammen, es wollte keine rechte Stimmung Platz greifen, denn — der Hund war noch nicht da. Zwar war noch nicht jede Hoffnung geschwunden, der letzte Zug konnte den Ersehnten noch bringen, und mit Spannung horchte man auf jedes Rollen eines Wagens. Endlich rasselte es wieder heran, das Geräusch hörte auf, ein Wagen hielt vor der Thür. Wie elektrisirt sprangen die Eingeweihten auf und zur Thür hinaus, wo ihnen schon von der Straße her der Ruf entgegentönte: „Ick hab'n!“ Da war er, eingeschlossen in einem ziemlich eng vergitterten Käfig, saß er anscheinend stumpfsinnig in eine Ecke gedrückt, nur als viele Hände zulangten, um den Käfig emporzuheben und im Triumph in's Lokal zu tragen, thaute er auf und knurrte ergrimmig. Endlich war das schwere Werk vollbracht; in sinniger Rede wurde Herrn M. der Käfig mit dem theuren Inhalt vor die Füße gestellt und er gebeten, sein Geburtstagsgeschenk eigenhändig an's Licht zu ziehen. Freudestrahlend machte er sich an's Werk, hob den Deckel und wollte eben die Hand ausstrecken, um den neuen Jagdgefährten zu liebkosen, als er erschrocken zurückfuhr und gleichzeitig auch die erwartungsvoll Umstehenden in Rufe des Entsetzens ausbrachen; statt des schönen, theuren Jagdhundes fletschte nämlich ein struppiger, häßlicher Dorfköter die grimmigen Zähne und warnte mit drohendem Knurren vor jeder Annäherung. Schnell flog der Deckel wieder zu, und M. wüthete über den schlechten Spaß, den man sich mit ihm erlaubt habe. Die Freunde dagegen waren nicht minder erstaunt und voller Wuth gegen die Hundezüchterei, die sie derartig betrogen habe. Es wurde sofort eine energische Depesche abgesandt, auf welche noch in später Nacht die Antwort einlief, daß laut Auftrag ein echtrassiger deutscher Vorstehhund abgesandt sei, aber kein struppiger Köter. Die Sache wurde räthselhaft. Vorläufig wurde der Ankömmling mit Mühe und Gefahr an eine Kette gelegt und dem Wirth zur Pflege übergeben. Ein am anderen Tage einlaufender Brief von Seiten des Hundezüchters bestätigte die Absendung eines guten Jagdhundes, weiß mit brauner Zeichnung 2c. Man wandte sich an die Bahnverwaltung; da war nichts zu machen: Ein Hund war aufgeliefert und ein Hund war abgeliefert, damit hörte die Verantwortung auf. Da kam endlich wieder ein Brief von dem Züchter an, in welchem derselbe mittheilte, daß derselbe Hund, den er für Herrn M. hierhergeschickt habe, ihm nach einigen Tagen ganz erschöpft und verhungert wieder zugelaufen sei. Damit war die Ehre des Züchters zwar gerettet, aber es war noch nicht aufgeklärt, wie der struppige Köter in den Käfig gekommen war. Endlich kam auch in diesen dunklen Umstand Licht. Der Rollkutscher, welcher den Käfig nach der Bahn zu befördern hatte, hatte während einer kurzen Rast im Dorfkruge den Käfig geöffnet, um das Thier zu füttern; dabei war er so unvorsichtig gewesen, die Oeffnung zu groß zu machen, und der Hund hatte die Gelegenheit benutzt, die Freiheit zu erlangen. In seiner Noth wandte sich der Kutscher an einen ihm bekannten Knecht, mit dessen Hülfe der erste beste Köter eingefangen und in den Käfig gesteckt wurde, um so als deutscher Vorstehhund die Reise nach Berlin zu machen. Heute ist Herr M. im glücklichen Besitz des richtigen Hundes, dessen verzögerte Ankunft natürlich Veranlassung zu einer neuen Feier gab, die diesmal durch keinen Mißton getrübt wurde.

Neueste Nachrichten.

* Hannover, 5. Sept. Bei den am Samstag in das hiesige Krankenhaus eingelieferten, aus Hamburg zugereisten Personen ist Cholera festgestellt. Neue Erkrankungen an Cholera liegen hier nicht vor.

* Bremen, 5. Sept. Geheimrath Koch prüfte alle Cholera-Einrichtungen und die Wasserleitung, wohnte heute der Sitzung der Gesundheitsbehörde bei und befürwortete das Verbot des großen Oktoberfreimarkts. Von Bremerhaven hat er Schlickproben entnommen. — Wieder sind verschiedene Kranke eingeliefert worden.

* Hamburg, 5. Sept. Der offizielle Bericht vom 4. September giebt folgende Ziffern: Erkrankt sind 501 Personen; gestorben 158; von denen indeß nur 108 bezw. 34 auf gestern selbst entfallen. Insgesammt sind bisher, wie offiziell gemeldet wird, 6124 Personen an der Cholera erkrankt und 2676 gestorben. Gestern waren die Promenaden wieder sonntäglich belebt.

Hamburg, 5. Sept. Trotz der niedrigen Temperatur hat die Cholera in vergangener Nacht wieder furchtbar gewüthet.

Berlin, 5. Sept. Bis heute Mittag 12 Uhr sind nach amtlicher Meldung in Hamburg 501 Erkrankungen und 158 Todesfälle vorgekommen.

* Karlsruhe, 5. Sept. In Sinsheim sind, wie die „Badische Landeszeitung“ meldet, drei aus Hamburg zugereiste Personen an der Cholera erkrankt und eine derselben verstorben. Das Ministerium hat die umfassendsten Maßregeln getroffen, um eine Ausbreitung der Seuche zu verhüten.

* Mannheim, 5. Sept. Beim gestrigen Straßenwettfahren der Allgemeinen Radfahrer-Union über eine Strecke von 250 Kilometer um die Meisterschaft vom Oberrhein siegte in 10 Stunden 46 Minuten Fischer aus München.

* Antwerpen, 5. Sept. Gestern sind hier 2 Erkrankungen vorgekommen. 2 Kranke sind gestorben, 2 geheilt entlassen worden. Bis heute Mittag ist kein neuer Fall vorgekommen.

* Havre, 5. Sept. Am Samstag sind hier 18 Todesfälle an Cholera vorgekommen, gestern 27 Erkrankungen und 9 Todesfälle.

* New-York, 5. Sept. An Bord der „Normannia“ sind im Verlaufe des gestrigen Tages drei, auf der „Moravia“ zwei weitere Todesfälle, auf der „Rugia“ noch ein Todesfall vorgekommen. Während sechs Neuerkrankte nach der Swinburne-Insel gebracht wurden, wurden die Kajütenpassagiere der „Normannia“, unter denen ein großer Schrecken entstanden war, auf der Hoffmann-Insel an Land gesetzt.

Jedermann wird es wohl schon empfunden haben, wie unangenehm es ist, einen schlechtsitzenden Anzug tragen zu müssen. Ich ändere solche Kleidungsstücke, wenn auch bereits verschiedene Schneider ihre Kunst vergeblich daran probirt haben, unter Garantie des guten Sitzens um. Gleichzeitig empfehle mich im Anfertigen sämmtlicher Herren-Garderobe zu billigen Preisen. Anzüge schon von 40 Mark, Ueberzieher von 38 Mark an. 1088r

Christian Göy, Schneidermeister, Kreuzstr. 7, 1. Etg.
NB. Gebrauchte Kleider nehme in Zahlung.

Haus-Ordnungen

Möbl. Zimmer zu vermiethen

Erste Etage zu vermiethen

Ladenlokal zu vermiethen

Unterhaus zu vermiethen

Kost und Logis

fortwährend vorräthig in der
Buchdruckerei „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“,
Klosterstrasse 29.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 5. Septbr., Vorm. 8 Uhr.
Wind: NW. — Luftwärme: + 6. — Barometer: 27—11.

Voraussichtliches Wetter am 6. September: Abwechselnd heiteres und wolkiges, kühles Wetter mit geringem Regen; zeitweise windig.

Wasserstands-Nachrichten.

Maxau (bayr.), 5. Septbr. 11 Uhr Vormittags. 3,64, gefallen 0,00 m.

Mannheim, 5. Sept. 12 Uhr Mittags. 3,37, gefallen 0,04 m.

Heilbronn, 4. Sept. Neckar. 8 Uhr Morgens. 0,42, gefallen 0,16 m.

Mainz, 5. Septbr. Rhein. 12 Uhr Mittags. 0,97, gefallen 0,00 m.

Caub, 5. Sept. Rhein. 6 Uhr Morg. 1,66, gef. 0,04 m.

Koblenz, 5. Septbr. Rhein. 6 Uhr Morgens. 1,82, gefallen 0,03 m.

Trier, 5. Septbr. Mosel. 12 Uhr Mittags. 0,02, gestiegen 0,01 m.

Köln, 5. Septbr. Rhein. 11 Uhr Morgens. 1,70, gefallen 0,01 m.

Düsseldorf, 5. Septbr. Rhein. 8 Uhr Morgens. 1,50, gefallen 0,04 m.

Ruhrort, 5. Septbr. Rhein. 8 Uhr Morgens. 1,04, gefallen 0,02 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Ein Telegramm des „Newyork-Herald“ meldet aus Valparaiso, eine neue chilenische Anleihe werde in London untergebracht werden. Efrevo Serydello sei zum einstweiligen Finanzminister ernannt worden.

Neuß, 5. Septbr. Neuer Weizen, 1. Qual. M. 16,80, 2. Qualität M. 15,80, neuer Landroggen, 1. Qual. M. 14,60, 2. Qual. M. 13,60, Hafer M. 15,00, Raps, 1. Qual. M. 22,80, 2. Qual. M. 21,80, Aveel (Rübsen M. 21,55, Kartoffeln M. 5,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 50,—, Stroh M. 20 (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 49,50, Rüböl per 100 Kilo, faßweise M. 51,—. Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3,— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 124,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Köln, 5. Septbr. Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Gerste 00,00, Hafer 14,00 M. Zufuhr 5 Sack Hafer.

Mannheim, 5. Sept. Weizen Nov. 16,75 M., März 17,15 M. Roggen Nov. 15,— M., März 15,20 M. Hafer Nov. 14,35 M., März 14,55 M. Mais Nov. 12,— M., März 12,10 M.

Berlin, 5. Septbr. Fruchtbörse. Weizen Sept.-Okt. 152,75, Okt.-Nov. 159,75, Nov.-Dez. 155,—, April-Mai 161,—. Roggen Sept.-Okt. 144,75, Okt.-Nov. 144,50, Nov.-Dez. 144,50, April-Mai 147,75. Hafer Sept.-Okt. 145,—, Okt.-Nov. 141,50, Nov.-Dez. 140,—, April-Mai 145,25, Mais Sept.-Okt. 121,—, April-Mai 121,50. Rüböl vorr. mit Faß 47,50, vorr. ohne Faß 46,70, Sept.-Okt. 47,40, April-Mai 48,30. Spiritus 70er vorr. 37,—, Sept. 35,—, Sept.-Okt. 35,—, Okt.-Nov. 34,50, Nov.-Dez. 34,20, April-Mai 35,—, 50er vorräthig —,—. Petroleum vorräthig 22,50. Roggenmehl 0/1 Sept. 19,65, Sept.-Okt. 19,65. Weizenmehl 0 21,75 bis 20,50, 00 24—22 M.

Stettin, 5. Septbr. Fruchtbörse. Weizen Sept.-Okt. 155,—, Okt.-Nov. 155,50 M. Roggen Sept.-Okt. 140,50, Okt.-Nov. 141,— M. Rüböl Sept.-Okt. 47,50, April-Mai 47,70 M. Spiritus 70er vorr. 36,80, Sept. 34,80, Sept.-Okt. 34,80 M. Hafer vorr. 128—136. Petroleum vorr. 10,25 M.

Posen, 5. Septbr. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er —,— 70er do. 35,90.

Wien, 5. Sept. Fruchtbörse. Weizen Herbst 7,60G, 7,63B, Frühjahr 7,98G, 8,01B. Roggen Herbst 6,67G, 6,70B, Frühjahr 0,00G, 0,00B. Mais Aug.-Sept. 5,27 G, 5,30B, Mai-Juni 5,60G, 5,63B, Hafer Herbst 5,87G, 5,90B. Raps Aug.-Sept. 11,70—11,80.

Pest, 5. Sept. Fruchtbörse. Weizen vorr. Herbst 7,38G, 7,40B, Frühjahr 7,72G, 7,74B. Hafer Frühjahr 5,66G, 5,68B, Mais Aug.-Sept. 4,87G, 4,89B, Sept.-Okt. 5,28G, 5,30B, Mai-Juni 5,42G, 5,44B. Kohlraps Aug.-Sept. 11,30—11,40.

Coursbericht.

Berlin, den 5. Sept. 1892.

Industrie-Papiere.

	3. Sept.	5. Sept.
Aachen-Höng. ungew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	145,75	145,40
Annener Gußstahl	124,25	124,00
Aplerbecker Act.-B.	126,75	125,75
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	425,25	425,25
Berzelius, Bensb.-Gld.	137,40	136,80
Bochumer Bergw. Lit. C.	40,50	40,90
Bochumer Gußstahl	144,60	142,50
Bonifazius	103,00	102,00
Borussia in Dortmund	2,60	2,80
Concordia Bergwerks-Ges.	84,50	83,50
Consolidation	150,00	150,00
Dannenbaum-Zeche	95,80	95,00
Donnersmarckhütte	80,75	80,50
Dortmunder Act.-Brauerei	340,25	340,20
" Bergbau B.-A.	18,00	18,00
" Löwenbräu	153,00	149,25
" Union-Brauerei	236,50	236,50
" " Vorz.-A.	72,40	71,00
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
" Draht-Industrie	60,75	60,75
" Waggonfabrik	138,75	138,75
Elberfelder Farbenfabrik	205,00	204,00
Eschweiler Bergwerk	89,00	88,50
Gelsenkirchener Bergwerk	138,70	137,00
Gelsenkirchen Munscheid	00,00	00,00
Gerresheimer Glashütte	113,10	113,10
Große Berliner Pferdebahn	223,00	224,00
Grusonwerk	137,50	137,50
Hagener Gußstahl	116,00	116,00
Harkort Bergwerk ung.	00,00	00,00
" Vz.-A.	89,75	89,00
Harkort Brückenbau ung.	130,50	130,50
" " Vz.-A.	148,90	148,60
Harpener Bergbau-Ges.	149,20	147,90
Herbrand Waggon	121,75	121,70
Hibernia Bergwerks-Ges.	119,90	118,60
Hochdahl ungew.	35,10	35,00
Höfel-Brauerei	128,00	128,00
Hörder Hütte B.-A.	45,25	44,70
Kölner Bergwerk	142,75	142,50
König Wilhelm ung.	129,90	128,90
Lauchhammer	78,00	80,10
Laurahütte	122,00	121,25
Louise Tiefbau	75,25	75,00
" B.-Act.	114,00	112,50
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	215,10	214,75
Nordd. Lloyd (1000)	113,00	100,60
Phönix, Bergwerk Lit. A.	96,25	96,10
" Lit. A. abgest.	114,25	114,10
Pongsche Spinnerei	77,25	77,00
Rheinische Anthracit-Kw.	82,50	82,25
Schulz-Knaudt	119,25	119,00
Stolberger Zinkh.-Ges.	49,30	49,25
" Vrz.-A.	114,50	114,50
Trust Dynamite	130,10	130,25
Westfälische Draht-Industrie	100,25	99,75
Wittener Gußstahl	127,00	126,00
Wurm-Revier	92,75	92,00

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen 2c. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Dinstag.

„Allgemeiner Turnverein“. Turnabend: 8—10 Uhr. Turnlokal: Städtische Realschule, Klosterstraße.

„Düsseldorfer Turnverein“. Turnabend 8—10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Bleichstraße.

„Einigkeit“, Kegelgesellschaft. Halb 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Angst, Schadowstraße.

„Frohsinn“, Gesangverein der Firma Haniel u. Lueg. Abends von 7—9 Uhr: Probe bei Marx, Grafenberg.

„Gabelsberger“, Buchdrucker-Stenogr.-Verein. Abends 9 Uhr: General-Versammlung. Vereinslokal: Restauration Menke, Marienstraße.

„Gemüthliche Brüder“, Rauchklub. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Restauration Menke, Kölnerstraße 84.

„Lustige Brüder“. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.

„Oberbilker Turnverein“. Turnabend 8 bis 10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Höhenstraße.

„Polyhymnia“, Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Höbel, Neußerstr. 13.

„Wehrhahn“, Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Bröckers, Grafenbergerstr. 11.

„Neußer Turnerschaft“. Halb 9 Uhr: Turnabend. Vereinslokal: Rest. Müller, Rheinstraße.

„Wahr is's, ich bin durch's Fenster in der Marie ihre Kammer g'stiegen, — aber — die Kammer war leer. Die Marie is derweil bei Euch g'wesen und hat Euch gewartet und gepflegt; das könnt' Ihr Euch wohl selber vorstellen, Hofbauer, daß, wer gestern noch brav g'wesen is und es immer war, nit so mir nichts, dir nichts, über Nacht ein Nichtsnutz wird, daß also die Marie an der ganzen Sach' unschuldig is. Dort steht die Schuldige, die Ursach' zu ihrem Unglück, trotzig, keck, ohne Gefühl, ohne Reu' und Scham! Die Christl hat mich angelernt, das zu thun, und hat's so einzurichten g'wußt, daß mich der Anton dabei erwischen soll, damit er die Marie für schlecht hält!

„Und ich — Gott in Deinem Himmel, hunderttausend mal thu' ich's bereuen, — ich hab's richtig gethan, ich verliebter Tolpatsch — weil sie mir gesagt hat, daß ich sie dann, aber erst dann zum Weib bekomme. Und heut', wo's Unglück fertig is, wo das arme, unschuldige Dirndl, die Marie, verschandelt und verläumdet in allen Mäulern is — jetzt — na, Hofbauer, Ihr habt's gehört, und jetzt sagt mir, ob Ihr nit selber als Vater eingestehen müßt, daß es auf der ganzen Welt kein schlechteres Frauenzimmer mehr gibt, als Eure Tochter!“

Der schwergeprüfte Mann sagte garnichts; sein Blick wurde starr, es sauste und brauste ihm in den Ohren und trieb ihm die Gehirnwände fast auseinander. Ein Schmerz ging durch sein Gesicht; er wollte reden, aber die Sprache versagte ihm. Ein unverständliches Stammeln war Alles, was die gelähmte Zunge hervorbrachte; der schwere Körper glitt vom Lehnstuhl hinab und schlug, vornüber stürzend, zu Boden.

Mit einem Schreckensschrei stürzte Christl auf den Vater zu. Vollständig ernüchtert, erhob Sepp den vom Schlag Getroffenen und bettete mit Hülfe der herbeigerufenen Knechte den leblosen Körper auf sein Lager.

Seitdem lag der Hofbauer fast wie ein Leichnam da, wenn auch in Folge der von dem herbeigerufenen Arzt angewendeten Mittel ein Theil der unterbrochenen Lebensverrichtungen wieder zurückgekehrt war. Jeder, der den Kranken sah, mußte erkennen, daß die schwache Lebensflamme im Verglimmen begriffen sei. Der Kranke war zwar bei vollkommener Besinnung; er erkannte jeden, der sich ihm nahte, auch hörte er Alles, was man zu ihm sprach; er nickte bejahend auf eine Frage oder verneinte dieselbe durch leichtes Kopfschütteln; aber jeder Sprechversuch wurde zum unverständlichen Lallen.

So oft sich Christl dem leidenden Vater nahte, glühte es dunkel auf in seinen Blicken, und seine Linke winkte sie hinweg, so daß sie zuletzt gar nicht mehr wagte, in seine Nähe zu kommen.

Dies ließ Marie, die den Kranken nicht verlassen durfte, vermuthen, daß es wieder einen peinlichen Auftritt zwischen Vater und Tochter gegeben haben mußte.

Doch auch, als er eines Tages den Großknecht im Zimmer sah, hatte die gesunde Hand energisch nach der Thür gewiesen. Was mochte Sepp, der dem Hofbauer immer so treu ergeben gewesen war, dem Herrn wohl für eine Veranlassung gegeben haben, ihm zu zürnen? Das konnte Niemand aufklären.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Um einem in hiesiger Stadt umlaufenden Gerüchte entgegenzutreten, mache ich hierdurch amtlich bekannt, daß der am 3. d. M. unter verdächtigen Erscheinungen gestorbene Fabrikarbeiter Brall, wohnhaft Herzogstraße 93, wie die Obduktion der Leiche und die vorgenommene mikroskopische Untersuchung ergeben hat, nicht an asiatischer Cholera, sondern an einheimischer Cholera (**cholera nostras**) erkrankt war. Der Verstorbene, der in Düsseldorf ansässig war, auch die Stadt in den letzten Wochen nicht verlassen hatte, hat sich die Krankheit nach dem Gutachten des Kgl. Kreisphysikus, Geheimen Sanitätsraths Dr. Zimmermann durch äußerst grobe Diätfehler zugezogen.

Düsseldorf, den 5. Sept. 1892.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
In Vertretung: Dr. Wülffing.

Warnung.

Alle, welche aus Hamburg und anderen choleraverdächtigen Orten kommende Personen bei sich aufnehmen, insbesondere die Gastwirthe und deren Personal, werden darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Kleider der Reisenden der Cholera-Ansteckungsstoff leicht verbreitet werden kann.

Es wird daher dringend ersucht, **auch die Kleider, welche derartige Fremden bei ihrer Ankunft am Körper tragen,** nachträglich und zwar in dem auf dem Terrain des Haupt-Personenbahnhofs in der Nähe des Eilgut-Schuppens aufgestellten öffentlichen Desinfektions-Apparat desinfiziren zu lassen. **Die Desinfektion geschieht kostenfrei.** — Diejenigen Personen, welche die noch nicht desinfizirten Gegenstände auspacken oder mit denselben sonstwie hantiren, haben sich danach unverzüglich die Hände zu desinfiziren und werden insbesondere davor gewarnt, bevor sie dies gethan, etwas zum Genusse in die Hand zu nehmen.

Düsseldorf, den 3. September 1892.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
In Vertretung: Dr. Wülffing.

Pariser Zuschneidekunst.

Aeltestes und anerkannt bestes Institut für Zuschneidekunst in Damen-Konfektion,

wo in einem 4wöchentlichen Kursus Schülerinnen gründlich theoretisch und praktisch ausgebildet werden, nach jedem Körpermaaß sich selbst den Schnitt zu zeichnen und selbstständig zuzuschneiden. Von allen bisher gelehrten Zuschneidemethoden ist das Pariser System das vorzüglichste, sicherste und einfachste, weil keine anderen Hülfsapparate als nur das Centimetermaaß gebraucht werden. Langjährige Erfahrungen und erprobte Fachkenntnisse befähigen mich, die mit ihrem Vertrauen mich beehrenden Damen in der kurzen Frist zur sicheren Selbstständigkeit auszubilden, selbst bei weniger begabten Schülerinnen. Die besten Zeugnisse und Empfehlungen stehen zu Diensten. — Wie sehr sich meine Lehrmethode als die **Beste** erwiesen, geht daraus hervor, daß schon viele Schülerinnen, welche zuvor andere Zuschneideschulen besuchten, weil aber nicht genügend ausgebildet, meinen Unterricht absolvirten und nach diesem sich leicht und perfekt zur Selbstständigkeit ausbildeten. Direktricen erhalten, in Folge des guten Rufes meines Instituts, leicht dankbare Stellung. Näherinnen, welche einen Kursus bei mir durchgemacht, erfreuen sich überhäufter Arbeit. 579

Auswärtige erhalten im Hause Pension gegen mäßige Vergütung. Taillen und Konfektionen werden nach Maaß zugeschnitten und zur Anprobe eingerichtet. Hochachtungsvoll

Wwe. Stehling,
Kaiser Wilhelmstraße 22, nahe der Oststraße, früher Wehrhahn 1.

Möbel! Möbel!
Das neu errichtete
Möbel-Geschäft von **Friedr. Rehms,**
35 Herzogstraße 35, liefert 35 Herzogstraße 35,
alle Sorten selbstverfertigter Möbel- und Polsterarbeit
zu billigen Preisen und unter Garantie. 1385

Jakob Greiss,
Polstermöbel-Handlung,
70 Lindenstraße 70. 70 Lindenstraße 70.
Anfertigung sämmtlicher Polstermöbel.
Betten, Sophas, Garnituren, Matratzen rc. rc.
liefere in nur guter Ausführung bei billigster Preisberechnung.
Aufarbeiten sämmtlicher Polstermöbel. 1808

Jeder Deutsche, welcher ein Freund des Reisens und des Wanderns ist, sollte auf:
„Frisch auf“,
Illustrirte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde, abonniren und zwar nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, für 1,25 Mark vierteljährlich. „Frisch auf“ ist der offizielle Wandergruss des Verbandes deutscher Touristenvereine mit seinen circa 24,000 Mitgliedern.
Hochinteressantes Blatt für Jedermann!
Für Hotels, Restaurationen und Cafés in Deutschland und im Auslande unentbehrlich! Erscheint in Berlin am 1., 10. und 20. jeden Monats in grossem Format. Probenummern gratis durch die Expedition von „Frisch auf“, Berlin, Prinzen-Strasse 86.
Abonnements müssen sämmtliche Postanstalten Deutschlands jeden Tag annehmen.
Eingetragen in der deutschen Postzeitungsliste pro 1891 im 3. Nachtrag No. 2276a.
Annoncen 30 Pfg. pro Zeile.
Annoncen für die „Thierbörse“ resp. „Frisch auf“ nimmt die Expedition unserer Zeitung zu Originalpreisen entgegen. 1091

Düsseldorfer
Kinderwagenfabrik
Ferd. Kötzsch,
53 Klosterstraße 53, an der Oststraße.

Empfehle meine Fabrikation in
Kinderwagen
in nur reeller, guter Arbeit, geschmackvoll garnirt und moderner Façon
zu **Fabrikpreis.**
Leiste für jeden Wagen Garantie. 354
Alte Kinderwagen werden sehr schön und billig reparirt.
Jede Extra-Bestellung sofort.

Plakate
in jeder Grösse und Auflage werden schnell und billig hergestellt.
Prospekte und **Zeitungs-Beilagen**
in Massen-Auflage
in eleganter Ausführung sind wir durch unsere vorzüglichen Stereotypie-Einrichtungen im Stande, billiger wie jede Konkurrenz auszuführen.
Buchdruckerei Bleifuss & Co.,
Expedition der
Düsseldorfer Bürger-Zeitung,
Klosterstrasse 29.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 2. September: Katharina, T. d. Fabrikarb. Johann Peters, Flehe. — Den 31. August: Auguste Amalie, T. d. Kaufm. Friedrich Kranz, Bismarckstr. — Den 2. Sept.: Josef Heinrich, S. d. Gärtners Josef Korfmacher, Hamm. — Maria Louise Franziska, T. d. Provinzial-Verwaltungs-Sekretärs Julius Zander, Kronenstr. — Den 3.: Wilhelm Johann Maria, Sohn d. Schuhmachers Johann Schriever, Zollstraße. — Den 1.: Sofie Franziska, T. d. Vollziehungsbeamten Friedrich Müller, Corneliusstr. — Den 3.: Johann Hubert August, S. d. Musiklehrers August Schmitz, Stiftsplatz. — Den 1.: Helene, T. d. Schuhmachers Peter Bove, Kölnerstr. — Den 3.: Maria Helene Sofie, T. d. Handelsmannes Peter Leven, Altstadt. — Den 2.: Karl Friedr. Wilhelm, S. d. Fabrikarb. Karl Fromme, Fichtenstraße. — Den 28. August: Henrietta Helene, T. d. Zuschneiders Friedr. Ritter, Herzogstraße. — Den 3. Sept.: Johann, S. d. Schlossers Wilhelm Engelskirchen, Corneliusstr. — Den 2.: Johannes, S. d. Schneiders Peter Schumacher, Steinstr. — Den 3.: Gertrud, T. d. Tagelöhners Theodor Schiffer, Flehe. — Den 1.: Henrietta Karolina, T. d. Schlossers Heinrich Bauer, Ellerstr. — Den 2.: Bertha, T. d. Fabrikarbeiters Franz Meyer, Oberbilkerallee.

Eheversprechen.

Stabsarzt Dr. Rud. Hünermann u. Karoline Hültermann, e. Mainz, l. h. — Maurer Heinr. von der Mosken u. Josefine Slizchers, b. h. — Wassermühlenbesitzer Joh. Kother u. Elis. Bergs, e. h., l. Uerdingen. — Fabrikarb. Karl Quint u. Marg. Dillschneider, b. Malstatt-Burbach. — Stations-Aspirant Karl Hensmann u. Anna Lucas, b. h. — Dachdecker Theodor Tilgens u. Elis. Giersberg, b. h. — Anstreicher Joh. Mathias Schmidtberg u. Anna Maria Funk, e. h., l. Oberkassel. — Fabrikarb. Georg Weber u. Joh. Berben, b. h. — Schneider Paul Dzikowski u. Karoline Meyer, b. h. — Fabrikarb. Joh. Jungermann u. Therese Luig, e. h., l. Oesbern. — Fliesleger Ernst Büntgen und Sophie Roiermann, b. h. — Dekorationsmaler Franz Kirberg und Christine Hermes, e. Kesseling, l. h. — Kolporteur Friedrich Wilhelm Müllensiefen u. Wilhelmina Bechtel, Wwe. des Fabrikarbeiters Karl Dabringhausen, b. Barmen. — Bureaubeamter Joh. Slankeit u. Anna Antonie Kohl, e. h., l. Calcar. — Schreiner Joh. Birk u. Wilhelmine Afflenbach, Wwe. d. Tagel. Ant. Krüll, b. h. — Fabrikarb. Hermann Hub. Schmitz u. Sibilla Bauer, e. h., l. Barrenstein. — Kutscher Hech. Topheide u. Maria Sültenfuß, b. h. — Ingenieur Otto Lankhorst u. Klara Louise Elis. von Oven, e. h., l. Gelsenkirchen. — Kommis Joh. Carl u. Emma Fest, e. Elberfeld, l. Iserlohn. — Geschäftsreisender Friedr. Wilh. Thiele u. Marg. Nelles, e. h., l. Elberfeld. — Fabrikarb. Klemens Piel u. Marg. Seysen, b. h. — Vergolder Wilhelm Pick u. Maria Franzen, b. h. — Fabrikarb. Heinr. Both u. Christine Hamelmann, Wwe. d. Drehers Wilh. Wolff, b. h. — Schreiner Wilhelm Henold u. Louise König, b. h. — Fabrikarb. Heinrich Schmitz u. Elis. Görn, b. h. — Friseur Ernst Paul Otto Dahms u. Augusta Wilhelm, Schlosmacher, b. Wesel. — Tagel. Peter Geier u. Kath. Schneider, b. Weis. — Brauer Bern. Karl Ritz u. Gertr. Joh. Meuser, e. h., l. Wersten. — Schuhmacher Wilh. Neuleben u. Friederike Schneiderling, e. Menden, l. h. — Eisenbahnarb. Theodor Klauth u. Agnes Maubach, e. h., l. Kuckum. — Maschinist Joh. Wittmann u. Josefine Schmitter, b. h. — Techniker Ludwig Hoffbauer u. Kath. Schwarz, b. h. — Bildhauer Eduard Möckel u. Kath. Plöck, b. h. — Apothekergehülfe Aloys Rolshoven u. Maria Röller, e. Lülsdorf, l. h. — Hülfsbriefträger Jos. Berle u. Bertha Gödden, b. h. — Holzschuhmacher Martin Schmitz u. Anna Gertrude Schäfer, e. Nievenheim, l. Grevenbroich. — Former Engelbert Müller u. Maria Severin, b. h. — Bierbrauer Pet. Esser u. Ottilie Keusen, b. Hamm. — Stukkateur Joh. Theod. Mehring u. Kath. Acker, b. Köln.

Gestorbene.

Den 2. Sept.: Heinrich Meinken, Schuhmachermeister, 62 J., Ehem., Bastionstr. — Gottfried Klein, 8 M., Suitbertusstraße. — Leopold Knopp, 15 T., Flehe. — Den 3.: Johann Wirth, 2 M., Neußerstr. — Den 2.: Josef Schramm, 3 J. 11 M., Kirchstraße. — Elisabeth Kath. geb. Welter, 61 J., Ehefr., Kirchfeldstr. — Den 3.: Anna Hering, 6 M. 15 T., Herzogstr. — Den 2.: Helene Blume, 2 M. 15 T., Linienstr. — Den 3.: Josefine Meyer, 21 T., Kronenstr. — Den 31. Aug.: Josef Corn, 2 J. 9 M., Brunnenstr. — Den 3. September: Agnes Klaßen, 1 J. 8 M., Kirchfeldstr. — Wilhelmina Lenen, 8 J., Flingerstr. — Maria Becker, 7 M. 15 T., Lierenfeld. — Cäcilie Leiting, geb. Ohligschläger, o. G., 35 J., Wwe., Grafenbergerstraße. — Elis. Klaus, 2 M., Kölnerstraße.

Erstlings- und Tauffachen
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
698 **Jos. Bill** Bergerstraße 2.

Rechnungs-Formulare
liefert prompt und billigst die
Buchdruckerei der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“, Klosterstr. 29.

P. Becker,
Schwanenmarkt,
empfiehlt ausser seinen vorzügl.
ff. Bieren
reine Weine
½ Liter weissen 30 Pfg.,
½ Liter rothen 40 Pfg.
Hübsche Säle mit Pianino, für Gesellschaften und Vereine, noch einige Abende frei. 1490
Patent-Billard.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Restaurant
„Zum Fürsten von Hohenzollern“.
Angenehmes Restaurant, einzig in seiner Art.
Guter Mittagstisch von 60 Pfg. an und höher
Reichhaltige Tages- u. Abendplatten.
Hochfeines 1489
Export- und Lagerbier.
Patent-Billard.
Chr. Leupertz,
3 Andreasstr. 3.

Bezahle die höchsten Preise für
altes Gold und **Silber.** 163
Wilh. Ueberle, Bolkerstr. 43.

Dezimal- und Tafelwaagen, Präzisionswaagen, geaichte Maaße und Gewichte, Kohlenmaaße,
fein polirt. Messingblech, Kupfer- u. Messingdrähte
empfiehlt billigst 506
Hermann Rock,
Bergerstraße 31.

Möbel.
Eine Parthie sehr solid gearbeitete Möbel, wie: 1schläfiges Bett mit Sprungrahmen, 3teil und 3theil. Matratze, Kleider- u. Glasschränke, Kommoden, Tische, Stühle, Wandbretter u. s. w. 1836
Klosterstraße 60, Schreinerwerkstätte, Hinterhaus.

Gut erhaltener
Kinderwagen
billig zu verkaufen. 1879
Grafenbergerstr. 23, 3. Et., Anbau.

2 Zimmer,
1. Etage, zu vermiethen. 1889
Näheres Pempelforterstraße 16.

2 Zimmer
zweiter Etage zu vermiethen.
1891 Corneliusstraße 45.

Möblirtes 1668
Zimmer
an 2 anständ. Leute zu vermiethen.
Grafenbergerstraße 23, 2. Etg.

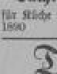
Einfach möbl. Zimmer
mit oder ohne Beköstigung sofort billig zu vermiethen. 1702
Bastionsstr. 29, 2. Et., Vorderh.

Tüchtiger
Fuhrmann
gegen guten Lohn gesucht.
1887 Karlsstraße 141.

Ein tüchtiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit ohne Wäsche gesucht. 1888
Wielandstraße 10.

Tüchtiges Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht.
1890 Oberstraße 50.

Terrier, 1848



weiblich, seit Sonntag entlaufen. Abzugeben Klosterstr. 29.
Vor Ankauf wird gewarnt.

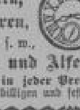
Da in einigen Wochen den Neubau beziehe, verkaufe die jetzigen Vorräthe, als:
Blousen, Strümpfe, woll. Strickgarne, Corsetten, 1870
wie alle in das Fach einschlagende Artikel
weit unter Einkaufspreis.
H. Menne,
18 Neustraße 18,
neben Nohrath.
18 Neustraße — Neustraße 18 — Neustraße 18 — Neustraße 18

Oeldünnen Stockholmer Schiffstheer, Pech und Schiffswerg,
en gros & en détail empfiehlt billigst 1213
Carl Maassen,
Telephon 510. Rheinstraße 18.

Werden. Werden.
Albert Hüsgen,
Marktstraße, Werden, Marktstraße,
empfiehlt
Tabak, Cigarren, Pfeifen, Meerschaumspitzen,
Schreibmaterialien,
Gummi- u. Papierwäsche, Kurzwaaren rc.
Lager in Saiten für alle Streichinstrumente und
Lager in Instrumenten. 1867
Ferner empfehle:
Lampions sowie sämmtliche Feuerwerkskörper.

Karl Fuchs,
Grabenstr. 8. Juwelier, Grabenstr. 8.
Gold- und Silberwaaren, Corallen- und Granatschmuck 777
in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen.

Wilh. Bringmann,
8 Hohestraße Hohestraße 8
(gegr. 1828).
Empfehle mein Lager in
gold. u. silbernen Taschenuhren, Regulateuren, Pendulen u. s. w.,



sowie reichhaltiges Lager in Juwelen, Gold- und Silberwaaren,
Silber- und Alfenide-Bestecken.
Trauringe in jeder Preislage unter Garantie, zu billigen und festen Preisen. 691

Achtung!
100 Stück feinste Visitenkarten od. 1 hochf. Medaillon-Stempel
für nur 1 Mark!!
sowie alle anderen Sorten Stempel liefert bei Cassa voraus und Porto extra
Paul Müller,
postlagernd Benrer 1/29.

Restauration Merschmann,
Guter bürgerlicher **Mittagstisch** und reichhaltige Abendplatte.
Diverse Schnittchen.
Hochfeines Bairisch- u. Weißbier.
Glas 10 Pf.
18 Bastionsstraße 18.

Wilhelm Sieben,
Schuhmacher,
29 Oberstraße 29.

Bringe mein Lager in
Pfeifen, Cigarrenspitzen, Cigarren-Etuis, Cigarren, Portemonnaies, Stöcken, Gratulationskarten rc.
in empfehlende Erinnerung.
Joh. Brüssel,
Ratingen. 467

Brautleute!
kaufen einen stark gearbeiteten
Tafelherd
in Emaille oder lackirt am billigsten bei 1299
H. Jossen, Herdfabrik,
Oberstraße 29.

Hübsch möbl. Zimmer
in der Nähe des Zentralbahnhofes an 1 oder 2 Herren mit od. ohne Pension billig zu vermiethen.
Näh. in der Expedition. 1790

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ zu berufen.